Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ful. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 794

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 12. November. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Die Steuerreform.

Während die drei Entwürfe, betreffend die Aufhebung der Realsteuern, die Einführung einer Ergänzungssteuer und die Regelung des Kommunalsteuerwesens nur ganz kurz gehalten sind, nimmt die Denkschrift, von der diese Vorlagen begleitet werden, einen breiten Raum ein. Die Geschichte der preußischen Steuergesetzgebung wird in der Denkschrift übersichtlich erläutert, angefangen vom Jahre 1820. Wenn jetzt, wie es den Anschein hat, ein Abschluß des Bestrebens nach endlicher Regelung des gesammten direkten preußischen Steuersystems gelingen wird, so wird man sagen dürfen, daß damit ein Werk durchgeführt wird, dessen Beginn um über siebzig Jahre zurückliegt. Schon von dem Reformwerk der Gesetze vom 30. Mai 1820 erklärt die Denkschrift, daß es „nur ein halbes Werk“ gewesen sei. Die Verquickung der direkten Steuern mit der Mahl- und Schlachtsteuer, der unfertige Charakter der Gewerbesteuer, der Verzicht auf eine gleichmäßige und zweckmäßige Gestaltung der Grundsteuersysteme machen die Grundzüge des damaligen Systems der direkten Steuern unbestimmt. Ein erster größerer Versuch der besseren Ausgestaltung der direkten Steuern wurde im Jahre 1847 gemacht; damals schon sollte die Deklarationspflicht eingeführt werden, aber der vereinigte Landtag lehnte diese Forderung mit einer Mehrheit von fast drei Viertel der Stimmen ab, und nach einigen, ebenfalls mißlungenen weiteren Versuchen kam es dann im Jahre 1851 zu dem Gesetz, betreffend die Einführung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, dessen Geltung sich im wesentlichen bis zum Miquel'schen Einkommensteuergesetz vom vorigen Jahre hat erhalten können. Die Denkschrift legt weiterhin dar, warum alle Versuche scheitern mußten, durch eine Kapitalrentensteuer ein festeres Rückgrat für die Reform der direkten Steuern zu gewinnen, und daß es keine Lösung der Reformfrage geben konnte, bevor nicht der Grundsatz der Selbsteinschätzung verwirklicht worden war. Herr Miquel hat immerhin einiges Recht dazu, stolzbescheiden auf dieses sein eigenstes Werk, die Durchsetzung der Selbsteinschätzung hinzuweisen, und auch das kann man ihm nachsehen, daß er die Schwierigkeit der im vorigen Jahre vollendeten Gewerbesteuerreform hell beleuchten läßt. Die Denkschrift setzt auseinander, daß die Gewerbesteuer „von jeher und überall der Steuergesetzgebung die größten Schwierigkeiten bereitet“ hat, und daß es nicht befremden kann, „wenn man in Preußen nur tastend und vorsichtig an die Reform herangetreten ist und sich lange gescheut hat, die Gewerbesteuer auf völlig neuen Grundlagen aufzubauen.“ Der zweite Abschnitt der Denkschrift behandelt „die Unhaltbarkeit der staatlichen Ertragssteuern“, also der Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer, der Bergwerkssteuer. Es wird viel Schlimmes von diesen Steuern als Staatssteuern gesagt.

„Entstanden in den Zeiten primitiver Staatseinrichtungen, weiterentwickelt nach überwiegenden fiskalischen Rücksichten, wird das heutige Ertragssteuersystem mehr von der Macht der Gewohnheit als von der Ueberzeugung innerer Berechtigung gehalten.“

Diesen scharfen Satz kann man unbedenklich unterschreiben, ohne daß man die Bürgschaft dafür bekäme, daß die Mängel dieser Steuern als Staatssteuern nicht auch bei ihrer Ueberweisung an die Steuerhoheit der Gemeinden hervortreten werden. Gleichsam spielend behandelt die Denkschrift bei dieser Gelegenheit die Frage, ob nicht noch andere Wege als die in den drei Gesetzentwürfen vorgeschlagenen zum Ziele führen könnten. Der Gedanke taucht da wieder auf, etwa die Grund- und Gebäudesteuer auf die Hälfte der gegenwärtigen Belastung herabzusetzen, die Gewerbesteuer zu erhöhen und eine Kapitalrentensteuer von gleicher Höhe einzuführen. Aber der Finanzminister widerlegt sich sofort selbst, und den einzig gangbaren Weg erblickt er in der jetzt beabsichtigten Reform. Der lapidare Satz wird ausgesprochen:

„Neben einer hochentwickelten, auch das Besitzeinkommen voll erfassenden und mit Steuersätzen bis zu 4 vom Hundert belastenden Einkommensteuer, welche zugleich in weitem Umfange die steuerliche Leistungsfähigkeit berücksichtigt, kann für die Dauer eine staatliche Bruttobesteuerung ihren Platz nicht mehr behaupten.“

So sehr wird diese bisherige Besteuerungsform abgelehnt, daß die Denkschrift sogar eine „sich in mäßigen Grenzen bewegende Bruttobesteuerung“ für einen „Steuerdruck“ erklärt, der höchstens vom wohlhabenden Besitzer ohne Beschwer ertragen werden könne und beinahe wie ein Volkstribun redet der Verfasser, wenn er ärgerlich fragt:

„Welche Bedeutung hat für den Grundbesitzer oder Gewerbetreibenden die Ermäßigung des Einkommensteuersatzes wegen Verschuldung oder sonstiger ungünstiger wirthschaftlicher Verhältnisse, wenn ihn daneben die volle Ertragssteuer trifft?“

Die Denkschrift hält das gänzliche Ausscheiden sämmtlicher Ertragssteuern aus dem System der direkten Staatssteuern für ebenso unabweisbar wie die Beseitigung der Kommunalzuschläge zur Staatseinkommensteuer.

„Diese Art der kommunalen Besteuerung enthält eine ungerechte und unbillige Belastung des reinen Arbeitseinkommens, sowie des Einkommens aus Geldkapital und gefährdet außerdem die Interessen der Gemeinden selbst wie die des Staates.“

Das ist richtig, aber wir wiederholen: Wo liegt die Garantie, daß die den Gemeinden zu überweisenden Realsteuern an dieser Stelle nicht ebenso ungerecht und belästigend wirken wie als Staatssteuern? Ein besonderes Loblied singt die Denkschrift der Vermögenssteuer, die hier endlich einmal wirklich als Vermögenssteuer erscheint und den durchlöcherten Mantel der „Ergänzungssteuer“ abwirft. Der Verfasser macht es sich leicht, wenn er die Befürchtung für nicht begründet hält, „daß diese Steuerform ein besonders tiefes und peinliches Eindringen in die Privatverhältnisse der Steuerpflichtigen erfordere“, und „sozialpolitische Rücksichten“ werden herangeholt, um die baldige Durchführung eines Steuersystems zu empfehlen, „in welchem die Vermögenden, ihrer höheren Leistungsfähigkeit entsprechend, stärker als die Besitzlosen zu den öffentlichen Lasten herangezogen werden.“ Jede Vervollkommnung der Staatseinrichtungen auf diesem Gebiete werde dazu beitragen, „die bestehenden Gegensätze auszugleichen und berechtigten Beschwerden über eine ungleiche Vertheilung der Staatslasten den Boden zu entziehen.“ Die Denkschrift schließt mit folgenden Hoffnung athmenden Sätzen:

„In Zukunft wird das Finanzwesen aller kommunalen Verbände auf weit festeren und sichereren Grundlagen ruhen als bisher. Mit der Steigerung der eigenen Finanzkraft wird in dem kommunalen Verbande das Gefühl der Unabhängigkeit und Sicherheit, wie der Selbstverantwortlichkeit in hohem Grade gestärkt und eine vorsichtig und stetig fortschreitende Gemeinde- und Verbandverwaltung gefördert werden.“

Der Wahlsieg Clevelands in den Vereinigten Staaten.

Die Präsidentenwahl in Nordamerika ist dem Wesen nach entschieden. Grover Cleveland wird als der erwählte Vertreter des amerikanischen Volkes in's weiße Haus einziehen. Bis zuletzt schwankte die öffentliche Meinung in der Beurtheilung der Chancen der beiden in Betracht kommenden Gegner — nun ist das Urtheil gesprochen und vor der Bedeutung, die der Ausgang des Wahlkampfes in prinzipieller Beziehung für die amerikanische Nation hat, treten die Persönlichkeiten der Kandidaten selbst vollständig in den Hintergrund.

Grover Cleveland ist kein bezwingender genialer Geist, er hat weder als Staatsmann noch als Feldherr hohe Lorbeeren errungen, noch hat er durch Reichthum und glänzende persönliche Eigenschaften die Augen seiner Mitbürger auf sich gelenkt. Nichts von dem hat ihn auf den Präsidentenstuhl geführt, seine Wahl bedeutet die Auflehnung des besseren Theils der Nation gegen das herrschende System tiefeinschneidender Korruption, gegen politischen Stellenschacher und gegen die gewissenlose Ausbeutung des Landes von Seiten einer numerisch kleinen aber übermächtigen Plutokratie. Für alle diejenigen aber, welche mit Schaudern dieses riesenhafte Anwachsen der immer weiter um sich greifenden Entsittlichung im sozialen und politischen Leben der Vereinigten Staaten erkannten, bedeutete der Name Clevelands die Verkörperung eines erlösenden, rettenden Prinzips, die Verkörperung politischer Reinheit und pflichttreuer, von keinen selbstsüchtigen Motiven getrübter Ehrenhaftigkeit. Diese Tugenden, verbunden mit dem festen, offenen Muth unerschütterlicher Ueberzeugungstreue waren es, welche dem demokratischen Führer nicht nur das Vertrauen und die Gefolgschaft seiner eigenen Partei sicherten, sondern auch alle wahren Vaterlandsfreunde, welche sonst auf Seiten der Republikaner gestanden hatten, um seine Fahnen schaarten. Und nicht allein einzelne hervorragende Männer, nein ganze Staaten wie Ohio, verließen um dieses Prinzips Willen die republikanische Sache und gingen ins Lager der Demokratie über.

Die Wahl Clevelands bedeutet also mehr als nur einen Sieg der demokratischen Partei, sie bedeutet einen offenen Protest aller Gutgesinnten gegen die Vergewaltigungen einer bisher für unbezwinglich gehaltenen Korruption. Männer wie der alte republikanische Vorkämpfer Richter John Nea aus Minnesota auf der einen, und der mächtigste Nebenbuhler des siegreichen Kandidaten, der Gouverneur Hill von Newyork auf der anderen Seite waren es, die mit edler Verleugnung persönlicher Interessen, mit das ganze Gewicht ihrer Persönlichkeit für die Kandidatur Clevelands in die Wagschale warfen.

Uns Deutsche aber, die wir den Sieg Cleveland als einen Sieg des Prinzips politischer Ehrenhaftigkeit im Interesse der ganzen Menschheit mitbegrüßen dürfen, soll es mit ganz besonderer Freude und Genugthuung erfüllen, daß es, wie wir bereits früher einmal zu berichten Gelegenheit hatten, in erster Linie auch das deutsche Element in den Vereinigten Staaten war, welches sich in seiner überwiegenden Mehrheit von Anfang an auf die Seite Clevelands stellte.

Mit diesem Sieg hat auch die nicht nur in Europa, sondern auch im eigenen Lande verhaßte und berüchtigte Ausgeburt des gefallenen Systems, die Mac Kinley-Bill ihren Todesstoß erhalten. Die ungeheuerlichsten Versprechungen hatte man von republikanischer Seite den Farmern und Arbeitern gemacht, um sie für diese letzte Konsequenz schutzzöllnerischer Interessenpolitik günstig zu stimmen, und nichts von Alledem hat sich erfüllt. Trotz der „Segnungen“ der Mac Kinley-Bill ist der Import gestiegen, der Export zurückgegangen und statt der Steigerung der Löhne der Arbeiter ist eine Zunahme der Arbeitslosigkeit, statt der Hebung des Loses der unteren Klassen eine Häufung der Strikes und Lohnkämpfe eingetreten. Kurz, auch im bürgerlichen Leben überall Mißtrauen und Unzufriedenheit, die nur auf eine Gelegenheit warteten, sich mit siegender Gewalt Geltung zu verschaffen. Wohl der amerikanischen Nation, daß sie es rechtzeitig verstanden hat, die Zeichen der Zeit zu deuten und der drohenden Macht der Korruption zu rechter Zeit Einhalt zu thun, und Ehre den wackeren Bürgern, die sich, alle kleinlichen Sonderinteressen hintansetzend, diesmal im Wahlkampf die Hände reichten, um eine neue bessere Aera für ihr lange genug von unbedenklichen Großkapitalisten und Glücksjägern ausgebeutetes Vaterland heraufzuführen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Nov. [Vom Boykott.] Der Boykott ist beinahe das Zeichen der Gesellschaft von 1892 geworden. Geboykottet wird allenthalben. Das ist zwar früher auch geschehen, und der Bauer z. B. ist immer gern und rasch mit dem Entschluß bei der Hand gewesen, dem, den er aus irgend einem wirthschaftlichen Motiv nicht leiden kann, die Verpachtung, die Vermiethung, die Kundschaft, die Kapitaldarleihung zu verweigern. Die Sozialdemokraten sind nicht sowohl die ersten, als die grundsätzlichen Anwender der Waffe des Boykotts. Sie unterscheiden sich vom Bauer darin, daß sie die nämliche Handlung auch formell beschließen, prinzipiell zu rechtfertigen unternehmen und den Boykott planmäßig als ein Mittel zur Hebung der Lage jener Bevölkerungsklassen, die sie vertreten wollen, handhaben. Am Ende hat die katholische Kirche bisher mehr geboykottet als alle anderen Gruppen oder Gruppenformationen zusammen, und es wäre vielleicht ein interessantes kirchengeschichtliches Kapitel: Die Geschichte des katholischen Boykotts. Zur Zeit hängt der Boykott eng zusammen mit den sozialen Kämpfen, dem Klassenkampf. Einmal sind es Unternehmer, zum anderen Mal sozialdemokratische Arbeiter, die ihn verhängen. Für wie wichtig die Sozialdemokratie den Boykott hält, zeigt u. A. der Umstand, daß auf dem demnächstigen Parteitage eine der besten Kräfte der Partei, Ignaz Auer, über den Boykott referiren wird. Wenn wir durch unseren Berichterstatter gut informirt sind, und wir glauben es zu sein, wird Herr Auer denjenigen Boykott, der lediglich um der Parteiangehörigkeit des Betreffenden willen verhängt wird, mißbilligen, während er den Boykott gegen Geschäftsleute, z. B. Wirthe, die als solche die Angehörigen anderer Parteien ungleich behandeln, gut heißt und zu weiterer Anwendung empfiehlt. Wie wir hören, haben nun die engeren Zirkel der hiesigen Gastwirths-Organisationen die Frage, ob der sozialdemokratische Boykott gegen sie nicht die berechtigten Grenzen überschreitet und Gegenmaßregeln nöthig macht, ernstlich erwogen. Die Gastwirthe in Berlin betrachten sich als die Prügelknaben in dem Kampfe der herrschenden Gesellschaftsklassen und der Gegner der bestehenden Gesellschaftsordnung. Sie haben nicht Unrecht. Sie schlägt entweder der Staat mit seinen starken Organen oder das Proletariat mit seinen Organisationen, die vielleicht noch stärker sind. Herr Wiese, der Vorsitzende der größten deutschen Gastwirths-Vereinigung, wünscht den Boykott der Saalinhaber über die Sozialdemokraten. Die Gastwirthe wollen aber keine guten Kunden verlieren und erkennen in der Sozialdemokratie (leider! mag man hinzufügen) eine Macht, gegen die mit einer Saalverweigerung ankämpfen wollen Donquixoterie wäre. Sie sind mit dem Boykott der Sozialdemokratie nicht einverstanden und können es aus Rücksicht auf ihren Geldbeutel nicht sein. Sie meinen,

daß der Staat die Bedingungen, unter welchen Versammlungen stattfinden sollen, festzustellen habe, und daß erlaubte Versammlungen auch nicht indirekt hintertrieben oder an den Wirthen geächt werden sollten.

— Der **Kaiser** hat, wie die „Post" hört, dem Prof. v. **Helmholtz** zum 50jährigen Doktorjubiläum am 2. November d. J. seine lebensgroße Portraitbüste von Bronze mit einem Glückwunsch-Telegramm übersandt.

— Die in unserem heutigen Leitartikel im Zusammenhange besprochenen **Steuergesetze** liegen in acht verschiedenen Drucksachen vor. Beigegeben ist den Gesetzen außer der Begründung der Anlage eine **Denkschrift**, die auf 48 Seiten in 4 Abschnitten 1) das preußische System der direkten Steuern von 1820 in seiner Entwickelung bis zur Gegenwart historisch behandelt, 2) die Unhaltbarkeit der staatlichen Ertragssteuern nachzuweisen sucht, 3) den Reformplan entwickelt und 4) die Ergebnisse der Steuerreform darlegt. Im Augenblicke dürfte namentlich der letzte Theil einer näheren Betrachtung werth sein.

Als Grundlage der direkten Besteuerung des Staats gilt fortan die nach der persönlichen Leistungsfähigkeit veranlagte Einkommensteuer, ergänzt durch eine nur den Besitz mit einem mäßigen Satze treffende Vermögenssteuer. „Die Wirkung der Steuer auf den Haushalt der einzelnen gegenwärtig in der verschiedenartigsten Weise besteuerten Gemeinden," fährt die Denkschrift daran anschließend fort, „wird vorerst eine sehr verschiedene sein und ist auch schon deshalb nicht mit Sicherheit in ihrem ganzen Umfange zu übersehen, weil die Erfolge, welche eine verständige Pflege des Gebührensystems und eine zweckmäßige Umgestaltung der jetzigen Ertragssteuern, insbesondere der Gemeinderealsteuern haben können, sich der Vorausberechnung entziehen." Unumstößlich bleibe aber die Thatsache, daß den Gemeinden im Ganzen durch den Verzicht des Staats auf die Ertragssteuern eine sehr wirksame Hilfe zur Erleichterung der kommunalen Lasten gewährt wird. Mit dem Inkrafttreten der Reformgesetze werde eine Steuerquelle in einem bisher zur Staatskasse geflossenen Betrage von 100 Millionen Mark für die Zwecke der kommunalen Besteuerung frei. Veranschlagt man selbst die Mehrleistung, die in Folge der Aufhebung des Gesetzes vom 14. März 1885 an Kreissteuern aufzubringen sein würde, auf nur 30 Millionen Mark, so bleiben zur Erleichterung der bisherigen kommunalen Lasten rund 70 Millionen oder etwa 2⅓ Mk. auf den Kopf der Bevölkerung verfügbar, mehr als 60 Prozent der von den physischen Personen zu entrichtenden Staatseinkommersteuer.

Der **Gesetzentwurf zur Aufhebung direkter Staatssteuern** umfaßt 30 Paragraphen. Die grundlegenden Bestimmungen über die Aufhebung der Staatssteuern besagen:

§ 1. Behufs Erleichterung und anderweitiger Regelung der öffentlichen Lasten der Gemeinden (Gutsbezirke) werden die folgenden direkten Staatssteuern gegenüber den Staatskassen außer Hebung gesetzt: 1) die nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861, sowie nach den hierzu ergangenen ergänzenden und abändernden Gesetzen veranlagte Grund- und Gebäudesteuer, 2) die nach dem Gesetz vom 24. Juli 1891 veranlagte Gewerbe- und Betriebssteuer.

§ 2. Aufgehoben werden 1) die von den Bergwerken in den älteren rechtsrheinischen Landestheilen zu entrichtende Aufsichtssteuer und die Bergwerksabgabe (§ 8 des Ges. vom 12. Mai 1851, § 4 des Ges. vom 20. Oktober 1862), 2) die in den übrigen Landestheilen zu entrichtenden Bergwerksabgaben (§ 6 des Ges. vom 20. Okt. 1862 2c.).

Ueber die Fortführung der staatlichen Veranlagung und Verwaltung der Ertragssteuern wird bestimmt:

Die Vorschriften der in § 1 bezeichneten Gesetze bleiben, soweit nicht im gegenwärtigen Gesetze und im Kommunalabgabengesetze vom heutigen Tage Abweichendes bestimmt ist, in Kraft. Die Veranlagung und Verwaltung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wird, soweit nicht im gegenwärtigen Gesetze Abweichendes bestimmt ist, unter Aufrechterhaltung der dieserhalb bestehenden gesetzlichen Einrichtungen vom Staate für den Zweck der Kommunalbesteuerung ausgeführt. Die landständische Mitwirkung bei der Verwaltung der Grundsteuer innerhalb des kommunalständischen Verbandes der Oberlausitz wird hierdurch nicht berührt.

Die grundlegenden ersten 3 Paragraphen des **Kommunalabgabengesetzes** bestimmen:

§ 1. Die Gemeinden sind berechtigt, zur Deckung ihrer Ausgaben und Bedürfnisse nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes Gebühren und Beiträge, indirekte und direkte Steuern zu erheben, sowie Naturalien zu fordern.

§ 2. Die Gemeinden dürfen von der Befugniß, Steuern zu erheben, nur insoweit Gebrauch machen, als die sonstigen Einnahmen, insbesondere aus Gemeindevermögen, aus Gebühren, Beiträgen und vom Staate oder von weiteren Kommunalverbänden den Gemeinden überwiesenen Mittel zur Deckung ihrer Ausgaben nicht ausreichen. Auf Hunde und Lustbarkeiten, sowie auf ähnliche, durch eine besondere Rücksicht gebotene Steuern findet diese Bestimmung keine Anwendung. Durch direkte Steuern darf nur der Bedarf aufgebracht werden, welcher nach Abzug des Aufkommens der indirekten Steuern von dem gesammten Steuerbedarf verbleibt.

§ 3. Gewerbliche Unternehmungen der Gemeinden sind grundsätzlich so zu verwalten, daß durch die Einnahmen aus denselben mindestens die gesammten durch die Unternehmungen den Gemeinden erwachsenden Ausgaben einschl. der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals aufgebracht werden.

§ 27 bestimmt, daß das Gesetz, betr. die Ueberweisung von Beträgen, welche aus den landwirthschaftlichen Zöllen eingehen, an die Kommunalverbände (lex Huene) außer Kraft tritt.

Der gestern vom „Börsen-Courier" gebrachte Auszug aus dem **Vermögenssteuergesetz** enthält einige Unrichtigkeiten. Wir berichtigen vor Allem die Steuerskala, welche richtig wie folgt lautet:

Die Ergänzungssteuer beträgt bei steuerbarem Vermögen von mehr als (alles in Tausenden) 6—8: 3, 8—10: 4, 10—12: 5, 12—14: 6, 14—16: 7, 16—18: 8, 18—20: 9, 20—22: 10, 22—24: 11, 24—28: 12, 28—32: 14, 32—36: 16, 36—40: 18, 40—44: 20, 44—48: 22, 48—52: 24, 52—56: 26, 56—60: 28, 60 000 bis 70 000: 30 Mark und steigt dann bis 200 000 Mark für jede angefangenen 10 000 Mark je 5 Mark. — Bei Vermögen von mehr als 200 000 Mark bis 220 000 Mark beträgt die Steuer 100 Mark und steigt bis einschließlich 2 000 000 für jede angefangenen 20 000 um je 10. Bei Vermögen von mehr als 2 000 000 Mark bis einschließlich 2 100 000 Mark beträgt die Steuer 1000 Mark und steigt bei höherem Vermögen für jede angefangenen 100 000 Mark um je 50 Mark. — Die Nachrichten über Quotisirung oder Kontingentirung der Vermögenssteuer haben sich nicht bestätigt. Es ist im Gesetzentwurf nur ähnlich wie bei der neuen Gewerbesteuer bestimmt, daß, sobald im ersten Veranlagungsjahr das Steuersoll den berechneten Betrag von 35 Millionen Mark um mehr als 5 Proz. übersteigt, der Steuersatz von ½ pro Mille entsprechend prozentual herabgesetzt werden soll. Ebenso aber ist auch ein Hinaufschrauben vorgesehen, wenn das Steuersoll entsprechend hinter dem Betrage von 35 Millionen Mark zurückbleibt. Es handelt sich also hier nicht um dauernde Kontingentirung oder Quotisirung des Betrages, sondern nur um den Vorbehalt einer Korrektur des Steuerprozentsatzes nach der ersten Veranlagung. Alle Privilegien in der Gemeindebesteuerung der Beamten, der Geistlichen, Kirchendiener, der Elementarlehrer und Militärpersonen werden im neuen Kommunalabgabengesetz unverändert beibehalten, obwohl mit der scharfen Einschätzung des Privateinkommens nach dem neuen Einkommensteuergesetz der Hauptgrund für diese Privilegien in Fortfall gekommen ist. Als Termin für das Inkrafttreten der neuen Steuergesetze ist der 1. April 1895 in Aussicht genommen.

— Dem **Bundesrathe** ist folgende **Novelle zum Reichsinvalidenfonds-Gesetz** zugegangen:

§ 1. Aus dem Kapitalbestand des Reichs-Invalidenfonds ist ein Betrag von 67 Millionen Mark flüssig zu machen und der Reichskasse zur Verstärkung des Betriebsfonds zu überweisen.

§ 2. Die Flüssigmachung und Ueberweisung dieses Betrages erfolgt durch die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds unter der oberen Leitung des Reichskanzlers und unter der Kontrole der Reichsschulden-Kommission nach Maßgabe des Gesetzes über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds vom 23. Mai 1873.

— Zur Frage der deutschen Militärreform wird der „Pol. Korr." aus Petersburg geschrieben: Man ist hier allgemein überzeugt, daß **Rußland** und **Frankreich**, falls es der deutschen Regierung gelingt, trotz des sich überall zeigenden Widerstandes die neue Militärvorlage durchzusetzen, sich auch ihrerseits **gezwungen sehen würden**, dem Beispiele Deutschlands zu folgen und in entsprechendem Verhältniß auch ihre Heere **zu verstärken**.

— Entgegen der neulichen Blättermeldung, daß von deutschen Bischöfen nur der Erzbischof Krementz von Köln demnächst Kardinal werden werde, läßt sich die „Köln. Volks-Ztg." aus Rom melden, daß in dem Konsistorium, welches zum Jahresschluß stattfinde, der Erzbischof **Krementz** und der Fürstbischof Dr. **Kopp** von Breslau zu **Kardinälen** kreirt werden sollen.

— Der frühere Minister des Innern, **Herrfurth**, erschien gestern in seiner Eigenschaft als Volksvertreter im Abgeordnetenhause und nahm unter den Freikonservativen Platz.

— Ueber die **preußischen Staatseisenbahnen** im Vergleich mit **ausländischen Eisenbahnen** veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Statistik. Wir entnehmen aus derselben, daß sich der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in Millionen Mark in Deutschland im letzten Jahrzehnt der Verstaatlichung gesteigert hat um 23,2 Prozent, dagegen in England nur um 15 Prozent, während in Frankreich sogar eine Verminderung der Ueberschüsse um 0,9 Prozent sich ergeben hat. Es verzinste sich das Anlagekapital durchschnittlich bei den Eisenbahnen Deutschlands im Jahre 1890/91 mit 4,86 Prozent, bei denen Englands mit 4,10 Prozent, bei den französischen mit nur 3,75 Prozent, bei den preußischen Staatsbahnen allein mit 5,39 Prozent.

— Der „N. Pr. Ztg." zufolge ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet betreffs **Erleichterung der Schullasten für die Gemeinden**. Danach sollen Kommunalverbände gebildet werden, welche einen Ausgleich zwischen den wohlhabenderen und ärmeren Distrikten herbeiführen und so die Gemeinden durchgängig leistungsfähiger machen. Dieser Gesetzentwurf wird mit demjenigen betreffend die Lage der Volksschullehrer dem Landtage zugehen.

Rußland und Polen.

Riga, 8. Nov. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Die Eiferer bei der Russifikationsarbeit haben eine große Enttäuschung betreffs der in ihrem Dienste stehenden Revaler Hetzblätter, des esthnischen „**Walgus**" und des russischen „**Kolywanj**" erfahren müssen. Letzteres Blatt ist kürzlich eingegangen in Folge Existenzschwierigkeit. Von der Regierung war dem Blatte bei seiner Gründung vor drei Jahren eine Subvention von 12 000 Rubel assignirt worden und man hatte große Hoffnung auf dasselbe gesetzt. Indessen stand der von dem esthländischen Gouverneur, Fürsten Schachowskoi berufene Redakteur Michail Ljäschenko nicht auf der Höhe seiner Aufgabe; seine Begeiferungen des baltischen Deutschthums konnten selbst den Russen nicht gefallen, weil sie eine zu dumme Fassung hatten. Herr Ljäschenko schmähte sozusagen blind auf die erhaltene Ordre hin los, unbekümmert um Logik und Vernunft. Deshalb konnte der „Kolywanj" nicht einen Leserkreis gewinnen, der ihn über Wasser gehalten hätte. Der esthländische Gouverneur that sofort Schritte, dem Blatt eine Fortexistenz unter der Leitung eines vernünftigeren Redakteurs zu verschaffen, aber er scheiterte an dem Umstande, daß die Regierung nicht wieder ein bedeutendes Hilfsgeld hergeben wollte. Trotzdem ist der Gouverneur um die Wiederaufrichtung des Hetzblattes weiter thätig. Mit dem „**Walgus**" ist es ein **Kriminalfall**. Der Redakteur und Verleger desselben, Herr **Jakob Körw**, hat das **Revaler Postamt um mehrere tausend Rubel betrogen**, indem er unter Mithilfe eines bestochenen Postbeamten die durch die Post beförderte Auflage seines Blattes weit unter ihrer Ziffer hatte fixiren lassen und darnach weniger Postgebühr gezahlt. Der Fall liegt gegenwärtig einer Petersburger Behörde vor und wenn die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung kommen wird, hätte Herr

---

Stadttheater.

Posen, 11. November.

„Wallensteins Lager" und **„Die Piccolomini"**
von Friedrich v. **Schiller**.

Die Wallenstein-Trilogie ist von allen Werken Schillers dasjenige, auf dessen Ausarbeitung der Dichter den größten Fleiß und die längste Zeit verwendet hat. Kein Wunder, denn Schiller stieß hierbei auf Schwierigkeiten, wie er sie bei seinen früheren Arbeiten noch nicht zu überwinden gehabt hatte. Zwar hatte er ja auch schon vorher seine Helden und Heldinnen der Geschichte entnommen, aber hier galt es nur die freie Behandlung einzelner Personen und Episoden, die eine idealisirende Umgestaltung viel leichter ertragen konnten als der spröde Stoff der Wallenstein-Trilogie. Schritt für Schritt mußte der Dichter hier die Entwickelung einer Staatsaktion verfolgen und während er bisher gewohnt war, die handelnden Personen seinen Ideen gemäß umzugestalten, sah er sich hier gezwungen, die eigenen Empfindungen dem Stoffe anzupassen. Nur die Gestalten von Max und Thekla sind dem Gemüth des Dichters selbst entsprungen und so kommt es, daß wir im Wallenstein eigentlich zwei in einander geschobene Dramen vor uns haben, ein historisches, welches die Schicksale des Hauses Friedland behandelt und ein sozusagen lyrisches, die von Schiller frei erfundene Liebesgeschichte des jungen Piccolomini und der schönen Tochter Friedlands. Es bedurfte in der That der ganzen Kraft eines Dichtergenius, wie ihn Schiller besaß, diese beiden grundverschiedenen Momente zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. So schwierig nun aber die Behandlung eines so widerstrebenden Stoffes dem Dichter selbst geworden sein mag, so schwer ist es auch, dieses gewaltige Drama den Intentionen des Dichters gemäß selbst auf großen Bühnen tadellos zur Geltung zu bringen. Am Donnerstag gingen am hiesigen Stadttheater „Wallensteins Lager" und die „Piccolomini" in Scene, und hatten sich bei sehr gut besetztem Hause eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen. Wir glauben nun nicht, daß die vorhandenen Kräfte unseres Ensembles vollständig geeignet und hinreichend sind, die Trilogie in allen ihren Theilen ganz befriedigend zur Darstellung zu bringen; wir freuen uns aber, konstatiren zu können, daß offenbar von Seiten der Regie, wie der einzelnen Darsteller, Alles gethan wurde — und zwar mit Erfolg — das Mögliche zu leisten. Um bei der Regie zu bleiben, so hat sie in „Wallensteins Lager" in der That mit Glück und Geschick verstanden ein packendes Bild von dem wilden bunt wechselnden Lagerleben jener Zeit zu schaffen und nur in einem Fall schoß sie vielleicht etwas über das Ziel hinaus — die allzugroße Häufigkeit und Lebhaftigkeit der Aeußerungen der Soldaten während der Kapuzinerpredigt, erschwerten das Erfassen des Textes selbst wohl etwas mehr als gut war. Auch haben unseres Wissens die Kapuziner seit ihrem Entstehen Bärte getragen und die Bartlosigkeit des Herrn **Haneld** wird wohl als ein kleiner historischer Schnitzer aufgefaßt werden müssen. Herr **Haneld** gab übrigens, so trefflich er in Maske und Charakteristik sonst war, den geifernen Pater allzusehr als Bonvivant, etwas mehr fanatische Heftigkeit hätte der Gesammtwirkung sicherlich gut gethan. Recht hübsche Leistung n waren der erste Holksche Jäger des Herrn **Matthias**, der Wachtmeister des Herrn **Masson**, der wallonische Kürassier des Herrn **Steinegg** und endlich der Rekrut Herrn **Bollmanns**, während die Darstellung der Marketenderin ziemlich farblos ausfiel.

In den „Piccolomini" hatte Herr **Leffler** den Wallenstein übernommen und führte denselben im Ganzen auch recht glücklich durch, nur in Momenten großen Affekts hätten wir hier und da noch mehr stolze Würde gewünscht. Herr **Hermann** als Max war im ersten Akt viel zu sentimental und zu wenig männlich, verbesserte sich aber in den folgenden immer mehr, so daß auch er schließlich eine recht gute Gesammtwirkung erzielte. Fräulein **Wohl** als Thekla hatte in dieser Rolle, die so nicht ganz günstig für sie liegt, mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, sie that aber ihr bestes und riß ihr Publikum wiederholt zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin. Die schwierigste Rolle des Stückes ist entschieden die des Octavio Piccolomini. Herr **Steinegg** gab denselben zwar nicht charakteristisch genug, um all' die einzelnen feineren Züge, durch die der Dichter den schwer verständlichen Charakter Piccolominis zu beleuchten sucht, dem Publikum deutlich genug zu machen, aber im Großen und Ganzen war sein Oktavio doch eine aus einem Guß geschaffene höchst achtungswerthe Leistung. Wir wissen, daß wir in den Augen vieler Theaterkenner und Fachleute eine Ketzerei aussprechen, wenn wir hier gestehen, daß wir als Gräfin Terzki lieber Fräulein **Lieder** gesehen hätten, die sich mit der ziemlich blassen Rolle der Herzogin begnügen mußte, während ihr als Gräfin Terzki ihr vorzügliches Charakterspiel sehr zu Statten gekommen wäre. Indeß, die Rolle gilt offenbar auch hier wie anderswo als eine mehr jugendliche (warum, wird freilich Niemand zu sagen wissen) und überdies fand sich Fräulein **Billé**, deren Spiel überhaupt seit ihrem Hiersein bedeutende Fortschritte aufzuweisen hat, sehr wacker mit ihrer Aufgabe ab. Auch der Questenberg ist eine nicht leicht zu fassende Partie, Herr **Masson** kehrte vielleicht allzusehr den hohlen, arroganten Höfling bei ihm heraus, während wir in einem Mann, der mit einer so wichtigen, vielleicht für die Existenz Habsburgs entscheidenden Sendung betraut ist, doch unwillkürlich eine etwas imponirendere, bedeutendere Persönlichkeit suchen. Von den Generälen Wallensteins sind der Illo des Herrn **Matthias**, der Isolani des Herrn **Haneld** und der Buttler Herrn **Orlops** hervorzuheben, alle drei Herren bemühten sich mit Erfolg, charakteristische Figuren aus den in ihrem Wesen so verschieden militärischen Würdenträgern zu schaffen. Um die kleineren Nebenrollen, die hier vielfach gleichfalls eine verständnißvolle Auffassung erfordern, genügend zu besetzen, fehlte es hier und dort an geeigneten Kräften, auch schien sich beim Gastmahl ein Mangel an besseren zeitgemäßen Kostümen bemerkbar zu machen. Im Uebrigen hatte auch in den „Piccolomini" die Regie des Herrn Masson mit Fleiß und Umsicht ihres Amtes gewaltet, kurz, wir dürfen nach dem Erfolge des ersten Theils der Trilogie auf den Sonnabend mit Recht als auf einen genußreichen, interessanten Abend hoffen.

B—r.

Körw eine hohe Geldbuße zu zahlen, die all sein Vermögen verschlänge und außerdem müßte er nach Sibirien in die Verbannung. Die Hetzereien des „Walgus“ haben nicht wenig auf das esthnische Volk gewirkt. Die hin und wieder seitens des Proletariats zu Tage tretenden Widerspenstigkeiten gegen deutsche Arbeitgeber und die Oppositionen gegen deutsche Kandidaten bei den Pastorwahlen, dies alles sind eine Frucht der „Walgus“-Hetzereien. — Im Interesse der Russifikation wurden aus Regierungsmitteln russische Lesebibliotheken in dreizehn Volksschulen des Wesenberg'schen Bezirks gegründet. Das ist bloß der erste Schritt zur Russifizirung durch solche Mittel. Einem Projekt der Verwaltung des Dorpater Lehrbezirks zufolge werden die Volksschulen in allen baltischen Provinzen nach und nach mit russischen Lesebibliotheken versorgt werden.

Frankreich.

* Die heutigen Blätter verlangen zum Theil in maßlosen Ausdrücken reaktionäre Gesetze gegen die Presse und die Versammlungsfreiheit, „Figaro“ sogar gegen das allgemeine Stimmrecht: „Gaulois“ ruft: „Sie wollen wissen, womit die Bombe geladen war? Mit dem Loubetschen Schiedsspruch, den Zeitungsartikeln und den Maueranschlägen von Carmaux!“ Das „Journal des Debats“ sagt: „Die Radikalen und Sozialisten sind allein verantwortlich. Herr Loubet hat es gestern kräftig gesagt, aber seine Worte hätten größeres Gewicht, wenn die Regierung selbst vorwurfsfreier wäre. Wie soll man nicht aufs härteste die Schwächen der Männer verdammen, die die öffentliche Ordnung so schlecht geschützt haben?“ „Siècle“ beginnt seinen Artikel: „Hier haben wir die Apotheose des Carmauxer Ausstandes! Wie denken die achtzig Abgeordneten darüber, die für die Abberufung der Truppen aus Carmaux stimmten und fanden, daß die Gendarmen dort überflüssig seien? Gestern die rothe Fahne und Carmagnole in Carmaux, heute die blutige Apotheose — grüßen sie doch, meine Herren Carmauxer!“ „Evénement“ fordert Widerstand gegen die Radikalen, „Paix“ Einschreiten gegen die Arbeitsbörsen und Syndikate. Die „Republ. franc.“ schlägt sich an die Brust und sagt: „Wir haben alle ein wenig Schuld an der Verbreitung der anarchistischen Lehren, weil wir sie bloß mit mildem Spotte behandelt haben.“ Die radikalen Blätter lehnen entrüstet jeden Zusammenhang mit den Dynamitverbrechern ab. „Eclair“ sagt mit sichtlicher Selbstgefälligkeit wegen dieser feinen Bemerkung: „Das gestrige Verbrechen ist nicht gegen Menschen gerichtet, es ist ein sinnbildliches Verbrechen.“ „Lanterne“ zetert gegen die „Verleumdungen“ Reinachs und feiert die Gesinnungstüchtigkeit der Radikalen. Dasselbe Blatt giebt zu verstehen, die gemäßigte Linke könne wohl an der Sache einigen Antheil haben, da sie ihr beinahe zur längst geplanten Kabinetskrisis verholfen hätte! Guesde sagte einem Befrager, alle diese Dynamitverbrechen seien schlechte Scherze, mit den Sozialisten hätten sie nichts zu thun. Das gestrige Verbrechen sei offenbar von Baron Reille selbst geplant und bestellt worden, es sei die Rache der besiegten Carmauxer Gesellschaft gegen die siegreichen Arbeiter. — Alle gestrigen Opfer waren verheirathet und Familienväter. Das Haus in der Bons Enfantsstraße ist seit gestern Abend mit Balken gestützt. „Gaulois“ hat, wie bekannt, einen Verdächtigen entdeckt, der am Vorabend „mit deutschem Accent“ nach allerlei unbekannten Hausbewohnern gefragt haben soll. „Gaulouis“ hat die Besonderheit, in allen französischen Plagen deutsche Schuldige zu erschnüffeln.

Amerika.

* Zu den Hauptschlagwörtern der Schutzzöllner gehört bekanntlich die Theorie von der aktiven und passiven Handelsbilanz, d. h. ein Volk, welches mehr Waaren exportirt als importirt, hat eine aktive Handelsbilanz, während ein Volk, welches mehr einführt als ausführt, eine passive Handelsbilanz hat und nach der Meinung der Schutzzöllner muß ein Volk mit einer passiven Handelsbilanz verarmen, während ein Volk mit einer aktiven Handelsbilanz immer reicher wird, da ja anscheinend der Ueberschuß im Werthe des Exportes über den Import ins Land fließt. Diese Theorie halten die Schutzzöllner starr aufrecht, obgleich gerade die wirthschaftlich vernachlässigtsten Länder, wie z. B. Rußland, Aegypten, Rumänien u. A. m. eine sogenannte aktive Handelsbilanz haben. Um eine solche aktive Handelsbilanz herzustellen, empfehlen sie vor allem so hohe Schutzzölle, daß sie als Prohibitivzölle wirken. Dieses Mittel ist nun, wie die „Volksztg.“ erinnert, in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika im höchsten Maße angewandt worden, und noch vor zwei Jahren sollte die Mac Kinley-Bill das Werk krönen und die Handelsbilanz dauernd in eine aktive verwandeln. Und das Resultat dieser Maßregel? Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten, welche wegen des kolossalen Exportes von Rohstoffen (Getreide, Baumwolle, Tabak u. s. w.) dauernd aktiv gewesen ist, hat sich trotz aller Prohibitivzölle allmählich doch in eine passive verwandelt, und der Umschwung ist so stark, daß, während noch im September vorigen Jahres der Werth der Ausfuhr um 21 Millionen Dollars (circa 89 Millionen Mark) größer war als der Werth der Einfuhr, in diesem September der Werth der Einfuhr um 10 Millionen Doll. (circa 42 Millionen Mark) den Werth der Ausfuhr übertraf. Das ist ein harter Schlag für die Schutzzöllner, und ist um so härter, als alle ihre Versuche, diese Thatsache als das Resultat zufälliger Umstände zu bezeichnen, an der ziffernmäßig feststehenden Thatsache scheitern, daß der Import in den ersten drei Vierteljahren dieses Jahres um 41½ Millionen Dollars (circa 176 Millionen Mark) gegen das Vorjahr gewachsen ist. Das beweist, daß auch die höchsten Schutzzölle die Einfuhr fremder Waaren nicht verhindern können, wenn das Volk derselben bedarf und reich genug ist, um sie zu bezahlen. Das amerikanische Volk aber, welches die fremden Waaren, wie amtlich feststeht, in steigendem Maße braucht, ist wohl endlich müde geworden, sie sich durch unsinnig hohe Zölle vertheuern zu lassen, und der Wille des Volkes, welcher in der großen Mehrheit für Cleveland seinen Ausdruck gefunden hat, wird die Gesetzgebung bald zwingen, zu einer vernünftigen Wirthschaftspolitik zurückzukehren.

Polnisches.

Posen, den 11. November.

d. **Ueber die polnische Wählerversammlung,** welche in der Angelegenheit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen am 9. d. Mts. stattfand, entnehmen wir den polnischen Zeitungen noch Folgendes: Die polnischen Wähler werden bei der Stichwahl zwischen zwei deutschen Kandidaten stets für denjenigen stimmen, welcher sich bisher in den Stadtverordneten-Sitzungen oder bei sonstigen Gelegenheiten am wenigsten feindselig den Polen gegenüber gezeigt hat; auf die politische Parteistellung oder Konfession derselben kommt es dabei nicht an. Wird von einer der deutschen Parteien ein Kompromiß mit den Polen gewünscht, so muß diesen natürlich ein Aequivalent dafür geboten werden; auch haben die polnischen Wähler in solchem Falle nur für solche deutsche Kandidaten zu stimmen, welche sich nicht durch Feindseligkeit gegen das polnische Element hervorthun.

d. **Die Restaurirung des Domes zu Pelplin,** wo sich bekanntlich der Sitz des Bischofs der Diözese Kulm befindet, wird in nächster Zeit beginnen; die Kosten dafür, welche ca. 135 000 Mark betragen, sind aus der kaiserlichen Schatulle angewiesen.

d. **Ueber die Polen in Berlin** entnehmen wir dem „Dziennik Pozn.“ noch Folgendes: Die höheren Lehranstalten in Berlin und Charlottenburg werden von mehr als 150 jungen Polen aus verschiedenen Theilen Polens besucht; die größte Anzahl derselben stammt aus der Provinz Posen; aus Westpreußen und Russisch-Polen ¼, die geringste Anzahl aus Galizien, aus Oberschlesien Niemand. Ein gemeinsames Zusammenleben derselben findet nicht statt, die einzelnen Parteien leben vielfach für sich. Im Allgemeinen kann man die polnischen Studirenden in 4 Parteien scheiden: die Einen arbeiten für sich und kümmern sich nicht um die Gesammtheit, die Anderen leben nur dem Vergnügen, noch Andere nehmen an dem polnisch-nationalen Leben Theil und leben auch der Geselligkeit, noch Andere endlich sind dem Sozialismus und Nihilismus ergeben; letztere sind vorwiegend Israeliten aus Russisch-Polen; diejenigen, welche an dem polnisch-nationalen Leben theilnehmen, gehören meistens dem „wissenschaftlichen Vereine der Polen in Berlin“ an, von dem sich im vorigen Winter der „polnische Verein der Selbstbildung“ abgezweigt hat. Manche polnische Studirende gehören auch deutschen akademischen Vereinen an. Die rührigsten von allen polnischen Studirenden sind diejenigen, welche dem Sozialismus ergeben sind.

Lokales.

Posen, 11. November.

* Die Agitation für die bekanntlich am 23., 24. und 25. d. M. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen, bei denen im Ganzen 15 Stadtverordnete zu wählen sind, ist bereits lebhaft im Gange. Nachdem schon vor einigen Tagen eine Versammlung der polnischen Kommunalwähler stattgefunden hat, in welcher die polnischen Kandidaten proklamirt und die Verhaltungsmaßregeln der Wähler bei eventuellen Stichwahlen festgestellt wurden, ist nunmehr auch vom freisinnigen Wahlkomitee eine Versammlung der freisinnigen Kommunalwähler auf heute Sonnabend, 12. d. M., Abends 8½ Uhr, in Lamberts Saal einberufen worden. Es ist die Pflicht jedes wahlfähigen freisinnigen Bürgers, sich an der Wahlarbeit nach Kräften zu betheiligen und man darf wohl erwarten, daß Jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, zu der heutigen Versammlung erscheinen wird.

— Von dem von der Eisenbahnverwaltung jetzt überall durchgeführten Sparsamkeitssystem werden auch die Bahnhofswirthe betroffen werden. Der Eisenbahnfiskus beabsichtigt, wie das „Sag. Wochenbl.“ in Erfahrung bringt, vom 1. Januar k. J. ab die Beleuchtung und Heizung der Bahnhofswirthschaftsräume, zu welchen selbstverständlich die für den Aufenthalt der Reisenden bestimmten Wartesäle gehören, den Bahnhofs-Restaurateuren selbst aufzuerlegen. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Wenn man erwägt, daß die Eisenbahnbehörden nach wie vor darauf bedacht sein werden, daß das reisende Publikum in den Bahnhofswirthschaften solid bedient wird, so kann man füglich erwarten, daß den Bahnhofs-Restaurateuren mit dieser Maßregel nicht neue Bürden auferlegt werden. Aber es gewinnt dennoch den Anschein, als ob es sich darum handele, Ersparnisse zu erzielen. Ueber die Wartesäle verfügt nicht der Pächter der Wirthschaft, sondern die Bahnbehörde; sie sind für das reisende Publikum eingerichtet, welches von Seiten des Wirthes bezw. des Bedienungspersonals nicht zum Essen und Trinken animirt werden darf!“

* **Sitzung des Provinzial-Ausschusses.** Am 7., 8. und 9. November cr. fand eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses statt, in welcher die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Statut der Provinzial-Feuer-Sozietät berathen wurden. Ferner nahm der Provinzial-Ausschuß von dem Jahresbericht des Landeshauptmanns über die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1891 Kenntniß. Der Chausseebau von Gollantsch nach Wapno im Kreise Wongrowitz wurde endgültig prämiirt, ebenso eine große Anzahl von Wegebaubeihülfen im Gesammtbetrage von 213 592 Mark gewährt. Schließlich wurden verschiedene Wahlen vollzogen, sowie Etats- und Rechnungssachen erledigt.

* **Preußischer Landes-Feuerwehr-Verband.** Zeitungsnachrichten zufolge soll der Kaiser den lange gehegten Wunsch der preußischen Feuerwehren erfüllt und das Protektorat über dieselben übernommen, auch für 25jährige Dienstzeit ein Kreuz gestiftet und für besondere Fälle einen Orden in Aussicht genommen haben. Wie der „Bresl. Ztg.“ vom Vorsitzenden des Provinzial-Feuerwehr-Verbandes für Schlesien und Posen, Stadtbaurath a. D. Mende, mitgetheilt wird, ist bei dem Vorstande des Preußischen Landes-Feuerwehr-Verbandes bis jetzt weder aus dem Kabinet des Kaisers, noch aus dem Ministerium des Innern eine Verfügung eingetroffen, welche die genannten Zeitungsnachrichten bestätigte.

p. **Die Fäkaliengrube** beim Kernwerk ist heute eingehend von einer Kommission des städtischen Bauamtes besichtigt worden. Die Untersuchung hat indessen noch kein abschließendes Resultat ergeben, und erst eine in der nächsten Woche stattfindende Revision wird die endgiltige Entscheidung bringen. Bis jetzt hat sich die Mauer anscheinend unversehrt erhalten.

* **Stadttheater.** Als nächste Sonntag-Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen gelangt „Wallenstein's Lager“ und „Die Piccolomini“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 3 Uhr und ist gegen 6 Uhr beendet. Kassenöffnung findet 2½ Uhr statt. Abend 7½ Uhr geht zum zweiten Male „Margarethe“, große Oper in 5 Akten v. Gonnod, in Szene.

WB. **Zum Besten der Diakonissen-Anstalt** gab Herr Kantor Merk am Donnerstag Abend in der hiesigen Kreuzkirche ein Konzert, das sich in ähnlicher Weise wie bei früheren Gelegenheiten aus Orgel-, Gesang- und Instrumentalvorträgen zusammengesetzt hatte. Der Herr Konzertgeber eröffnete den Konzertabend mit der Orgelsonate („Vater unser im Himmelreich“) von Mendelssohn, wobei er durch geschickte Registrirung sowohl die Komposition wie auch das Orgelinstrument ins beste Licht stellte. An den Gesangsnummern waren Fräulein Gehlen, Fräulein Eckhof und ein kunstgeübter Dilettant, der uns schon früher einmal an derselben Stelle begegnet ist, betheiligt. Zum Vortrage kamen Arien und Gesänge von Mendelssohn, Händel und Radecke. Herr Violinist Jahnke spielte ein reizvolles Larghetto von Nardini und zwei ansprechende Stücke von Bach, während sonst an Instrumentalkompositionen eine Serenade für Streichquartett und Orgel von Darnhecker geboten wurde. Unter Herrn Merk, der an allen diesen Nummern als Begleiter auf der Orgel betheiligt war, trug ein zu diesem Zweck zusammengestellter Männerchor drei geistliche Kompositionen von Stein, Merk und Palme vor, und den Beschluß des Konzertes bildete die kirchliche Ouverture über „Eine feste Burg“ von O. Nicolai, vorgetragen von der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments. Bei der schönen Akustik in der Kreuzkirche kamen alle diese schön ausgewählten und freundlich gespendeten Musikstücke zu voller Geltung, und da das Konzert überaus zahlreich besucht war, so haben die geschätzten Damen und Herren das schöne Verdienst sich erworben, nicht nur ihren Zuhörern einen erhebenden Genuß bereitet, sondern auch einen edeln, wohlthätigen Zweck mit ihrer Kunst wesentlich gefördert zu haben.

p. **Stadthausbau.** Der Dachstuhl des neuen Stadthauses ist jetzt so weit aufgerichtet, daß man die hohen Formen desselben bis auf den Dachreiter erkennen kann. Der Bau überragt damit in seiner Gesammtmasse das alte Rathhaus um ein Beträchtliches, wenn auch der alte Rathhausthurm noch immer in Bezug auf den Gesammtbau ziemlich erdrückend wirken wird. Die Arbeiten an den Steinornamenten, die sich hauptsächlich an die Architektur des alten Gebäudes anschließen, sind bis auf die beiden Kolossalfiguren an der Vorderfront jetzt mit der Herstellung der Mauerkrönung vollendet. Die Steinmetzarbeiten sind zum größten Theil in Oberschlesien ausgeführt.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** wird Herr Apothekenbesitzer Schneider am nächsten Sonnabend im Gesellschaftslokale im Dümke'schen Restaurant „Ueber die Untersuchung des Trinkwassers“ einen Vortrag halten und bei dieser Gelegenheit auch das Posener Trinkwasser besprechen. Herr Schneider hat im Laufe dieses Sommers in Veranlassung der Choleraepidemie Gelegenheit gehabt, verschiedene Trinkwasserbrunnen in Posen und den Vororten und auch das Posener Leitungswasser zu untersuchen. Gäste sind, wie im Inseratentheile angegeben, willkommen.

—n. **Mittelschullehrer-Prüfung.** Von Montag bis Freitag wurde auf der königlichen Regierung hierselbst die Prüfung für Mittelschullehrer abgehalten. Zu derselben hatten sich elf Kandidaten gemeldet, von denen zehn erschienen waren und sich der Prüfung unterzogen. Das Ergebniß der heute beendeten Prüfung war ein sehr günstiges. Von zehn Prüflingen wurde acht Herren die von ihnen nachgesuchte Qualifikation zuerkannt. Drei derselben sind aus der Stadt Posen, die übrigen aus der Provinz.

p **Todesfall.** Gänzlich unerwartet starb am Sonntag in Jüterbog der Herr Major Lorenz vom hiesigen Fußartillerie-Regiment Nr. 5. Derselbe war dorthin zu einer kurzen Uebung kommandirt, ein schwerer Typhusanfall raffte ihn jedoch schon nach wenigen Tagen dahin. Die sofort herbeigerufene Familie fand ihn nicht mehr am Leben. Vorgestern wurde der allseitig beliebte und tüchtige Offizier feierlich zur Erde bestattet, woran sich auch eine Deputation des Regiments betheiligte. Das Offizierkorps hatte einen prachtvollen Kranz gesandt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 11. Nov. Abgeordnetenhaus. Plener interpellirte wegen der Freisprechung des Tischlergesellen Bosak durch das Schwurgericht in Prag und fragte an, wie die Regierung die aus jenem Juryverdikte für die öffentliche Sicherheit und Rechtsordnung Prags erwachsenden großen Gefahren zu beseitigen gedenke.

Wien, 11. Nov. Dem Vernehmen nach nahm der Finanzminister Weckerle die Aufforderung zur Neubildung des ungarischen Kabinets an.

Petersburg, 11. Nov. Der „Nowoje Wremja“ zufolge ist beschlossen, in Wiborg den Sitz eines besonderen orthodox-russischen Erzbischofs von Finnland und Wiborg zu schaffen, nachdem das Amt eines solchen Erzbischofs dem ehemaligen Vikarbischof Petersburgs, dem Metropoliten Monsignore Antonius übertragen wurde. In Wiborg soll auch ein besonderes orthodox-russisches geistliches Konsistorium für Finnland eingesetzt werden. Ferner wird gemeldet, im Dorpater Kreise des livländischen Gouvernements werde eine neue orthodox-russische Pfarre eröffnet werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wieviel ein Verleger für 10 Pfg. bieten kann, das zeigt uns die Schriftenvertriebsanstalt in Weimar. Sie beginnt soeben mit der Veröffentlichung eines Original-Volksromans von Max Kretzer in Heften zu je 10 Pfg. Gern stellen wir fest, daß sich hier Schriftsteller und Verleger die Hand gereicht haben, gediegene geistige Nahrung in musterhafter Ausstattung für wenig Geld zu bieten. — Wir stehen an der Wende des Jahrhunderts. Mehr denn je drängt alles dem Genusse zu, jagt die Welt dem leicht zu erringenden Glücke nach. In großen Zügen hat Max Kretzer, der allbekannte Romandichter, der Verfasser des „Millionenbauer“, diese Thatsachen zum Ausgangspunkt seines neuesten Werkes, „Irrlichter und Gespenster“, genommen. Mitten hinein ins Leben steigt er, führt die Menschen mit ihren Vorzügen und Fehlern fast greifbar dem Leser vor Augen, erweckt das größte Interesse für ihre Geschicke und hält die Spannung bis zum Schluß der Erzählung wach. Wie kein zweiter deutscher Schriftsteller kennt er die Volksseele, hat er ihre leisesten Regungen beobachtet. An dem Beispiel einer Familie schildert uns der Verfasser die Folgen eines plötzlichen großen Lotteriegewinnes, der Umwälzung in bescheidenen Kreisen, die dadurch herbeigeführt wird, des anfänglichen Glückes und der späteren Enttäuschung! — Der Roman wird vollständig in 55, höchstens 60 Zehn-Pfg.-Heften. Jedes Heft hat 24 Seiten Text, ein Vollbild und etwa 6–8 Textbilder nach Originalen des bekannten Malers Richard Lotter in Berlin.

* Von dem reich illustrirten Werke: Hesse-Wartegg, Nord-Amerika, seine Städte und Naturwunder, das Land und seine Bewohner in Schilderungen, sind jetzt auch die Lieferungen 2—7 der zweiten Auflage ausgegeben worden, à 50 Pf., (Leipzig, Gustav Weigel). — Nachdem uns der weitgereiste Verfasser die Stadt Newyork und ihr Leben eingehend geschildert, führt er uns den Rhein Amerikas, den Hudson, den freilich Sage und Geschichte nicht mit ihrem Zauber umgeben, bis Westpoint hinauf zu den Catskill-Mountains, schildert dann die Seebäder für die amerikanischen Nabobs, den Niagara, die Adirondacks und geleitet dann nach der stillen Quäker-city Philadelphia mit nur 500 Kirchen aller möglichen Sekten, dann nach der Heimath des Petroleums und giebt schließlich einen interessanten Ueberblick über die gewaltige Petroleum- und Kohlenförderung und die Eisen-Industrie Pensylvaniens, deren Hauptsitz Pittsburgh. Alle diese Schilderungen fesseln durch die Lebendigkeit der Darstellung, wie sie eben nur bei Selbstgesehenem und Erlebtem möglich ist.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Nothnagel,
Maximilian Schnabel.
Samter. **Posen.**

Die Geburt eines Knaben zeigen an 16176
Hermann Auerbach und Frau **Rosa**, geb. **Block.**
Berlin, 9. November 1892.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute früh 10 Uhr nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Berlak,

geb. **Lask,** 16224
im Alter von 47 Jahren.
Tiefbetrübt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an
Schwersenz, 11. Novbr. 1892.
Pincus Berlak.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Lina Wilckens, geb. Steiner, mit Hrn. Rechtsanwalt Baron Baselli (Petersburg-Pinneberg). Frl. Helene König mit Hrn. Forst-Assessor, Lieut. d. Ref. Walther Grentzenberg (Berlin). Frl. Käthe Arndt mit Hrn. Hauptmann Hasse (Oppeln). Frl. Olga Nolte mit Hrn. Rechtsanwalt und Notar Richard Scheibel (Samter-Schmiegel).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Reimann (Minden). Herrn Dr. med. Wilmanns (Vegesack). Hrn. Hauptm. Straube (Döbeln). Hrn. Dr. Weingärtner (Halle a. S.). Hrn. Dr. med. A. Zetzsche (Zwickau). — Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Gustav Evers (Hagen i. W.). Hrn. Dr. med. Georg Philipps (Köln).

Gestorben: Königl. Steuerinspektor, Prem.-Lieutenant a. D. Eduard Hanke (Brieg). Dr. med. F. Kunigk (Löbejün). Dr. Christian Eduard Bandmann (Hamburg). Hr. C. A. Helwig (Berlin). Fr. Marianne F. W. von Mandelsloh, geb. v. Becherer (Zittau). Frau Adelheid Wewetzer, geb. Ehling (Berlin). Fr. Margarethe Stoesser, geb. Klein (Berlin).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend: Wallenstein-Trilogie. 2. Abend: **Wallenstein's Tod.** 16198
Sonntag: Nachm. 3 Uhr: Vorst. zu bed. ermäß. Preisen. **Wallensteins Lager. Die Piccolomini.** Kassenöffnung $2^1/_2$, Anfang 3 Uhr. Abends $7^1/_2$: **Margarethe.** Op. v. Gounod.

Linnemann's Damenfrisirsalon und Atelier aller Haararbeit ist St. Martin 34, II.
Um gütigen Zuspruch bittet
B. Linnemann.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 12. Novbr. 1892,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
1. Ballotement.
2. Ueber die Untersuchung des Trinkwassers.

Gäste sind willkommen.

J. O. O. F.
M. d. 14. XI. 92. A. $8^1/_2$ U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr: 16197
Vortrag
des Augenarztes Herrn **Dr. Oskar Pincus** über:
Die Pflege des Auges,
mit Berücksichtigung der Berufs-Augenkrankheiten.

Frische Wurst.
16220 **J. Kuhnke.**

Heute von $9^1/_2$ Uhr Vorm.
Wellfleisch,
Abends **Kesselwurst,** wozu ergebenst einladet 16189
C. Wiltschke, Wasserstr. 27 I.

Heute Mittag verschied sanft nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebter herziger Sohn

ERICH

im Alter von $4^1/_4$ Jahren.
Schmerzerfüllt zeigen dies an
Posen, den 10. November 1892,
C. Paulus und Frau.
Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 13. November, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause St. Martin 46. 16213

Heute Nachmittag $5^1/_2$ Uhr verschied sanft nach langem schwerem Leiden mein braver lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Ziegeleibesitzer

Theodor Perkiewicz

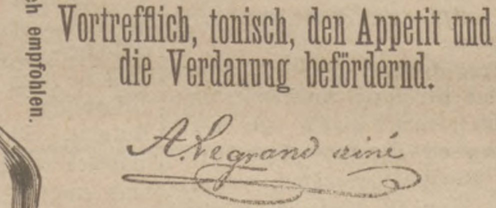
im Alter von 67 Jahren.
Ludwigsberg, den 10. November 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus. 16191

T. Otmianowski,
Posen, Neuestr. 7/8 (Bazar),
Spezial-Magazin gediegener Haus- u. Küchengeräthe.
Streng reelle Bedienung. Feste Preise.
16221

BÉNÉDICTINE
Liqueur des Anciens Bénédictins
De L'ABBAYE DE FÉCAMP
(France)

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.**
Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen: 15710
Posen: A. Pfitzner, Alter Markt 6; in **Lissa: S. A. Scholtz.**
W. Becker, Wilhelmsplatz 14; Ed. Feckert jr. Nachf.; J. N. Leitgeber, Gr Gerberstrasse 16.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Millionen-Lampe,
mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.
Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.
Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei
Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Heute delikate Kesselwurst.
16208 **Oswald Nier.**

Heute frische Wurst, Vormittag Wellfleisch. 16218
W. Wedekind,
St. Martin 26.

Deutschfreisinnige Partei.
Stadtverordneten-wahlen.

Die freisinnigen Wähler werden zu der
Sonnabend, den 12. November d. J., Abends $8^1/_2$ Uhr,
im Lambertschen Saale
stattfindenden Wählerversammlung ergebenst eingeladen. 16117
Das Wahlcomité.

Wegen vollständiger Auflösung
meines seit 36 Jahren bestehenden Geschäfts eröffne ich am Montag, den 14. November, einen
Total-Ausverkauf.
Sämmtliche Waarenbestände meines großen, mit allen Neuheiten reich ausgestatteten Lagers sind mit dem Käufer deutlich erkennbaren
enorm niedrigen Preisen
versehen.
Mode-Bazar S. H. Korach.
Behufs Umzeichnen der Preise bleibt mein Geschäft Sonnabend und Sonntag, den 12. und 13. November für den Verkauf geschlossen. 16203



Louis J. Löwinsohn,
Markt 77. Wäsche-Fabrik, Markt 77.
empfiehlt in größter Auswahl:
Jupon: aus halbwollenem und reinwollenem Tuch, aus Cachemir mit seidenen Streifen, aus Atlas mit Flanell-Futter. 15248
Unterröcke: aus reinwollenem Flanell mit Wolle oder Seide ausgestickt, gehäkelte und gestrickte Röcke.
Unterröcke: aus prima Percal mit gesticktem Volant bis zur elegantesten Ausführung.
Matine aus Elf. feinfarbigem Barchend und Flanell, Velour-Mieder-Blusen, Russische Blusen.
Tricotagen: Reinwolle und Halbwolle, als Unterjacken, Normalhemden, Beinkleider, Socken, Strümpfe.
Gestrickte Westen, gestrickte Kindertricots.
Vollständ. Wäsche-Ausstattungen für Herren, Damen u. Kinder.
Preislisten auf Wunsch umgehend gratis.
Schürzen: Wirthschaftsschürzen, Schulschürzen, Tändelschürzen in großer Auswahl.
Aufträge über 20 Mark franco.

Restaurant zur
St. Martin 31, Ecke Töpfergasse.
Jeden Sonnabend u. Mittwoch Eisbeine.
16215

Heute Abend
ff. Rehrücken.
16209 **Wolfschlucht.**

Max Cohn jr., Posen,
Markt 67.
hält sein Atelier für elegante
Herren-Garderobe
nach wie vor zu **ermäßigten Preisen** angelegentlichst empfohlen.
25 jähriges Renommé.
Max Cohn jr., Posen,
Markt 67. 16184

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 13. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schröter.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 13. Nov., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konf.-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Nach dem Gottesdienst Ordination. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.
Freitag, den 18. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath D. Reichard.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 13. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um $11^1/_2$ Uhr, Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 13. Nov, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Milit.-Oberpfarrer Wölfing. Um $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 13. Nov., Vorm. $9^1/_2$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 4. bis zum 10. Nov.:
Getauft 17 männl., 13 weibl. Pers.
Gestorb. 11 " 7 "
Getraut 4 Paar.

Einladung
zur ordentlichen
General-Versammlung
des
Posener Provinzial-Vereins
gegen die Wanderbettelei
am 24. November 1892, Vormittags 11 Uhr, Mylius Hotel zu Posen.

Tagesordnung: 16228
1. Rechenschaftsbericht vom Vorstande.
2. Entlastung der Rechnungen pro 1889/90 und 90/91.
3. Genehmigung des Verkaufes von Ziegeleiberg.
4. Wahl der Vorstandsmitglieder.

Pinne, den 1. November 1892.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
Georg Freiherr von Massenbach.

Posener Beamten-Vereinigung.
Gute rothe u. weiße **Speisekartoffeln** zum Preise von 1,95 Mark pro Ztr. frei ins Haus sind noch abzugeben. Bestellungen nehmen die Verkaufsstellen in der Bismarckstraße und am Petriplatz entgegen. 16199
Waaren-Abtheilung Posener Beamten-Vereinigung.

Nur gediegenste, reellste Waaren im
Ausverkauf
S. Kantorowicz
Markt-Neuestr.-Ecke,
zu **bedeutend ermässigten Preisen: Leinen, Bettzeug, Gardinen, Teppiche** etc.
NB. Einige grosse handgeknüpfte Smyrnateppiche!! 16183

Gespanne
zur Abfuhr von Mauersteinen finden auf längere Zeit lohnende Beschäftigung. 16177
A. Reiss, Glogau.

Goldfasan-Henne
aus der Ausstellung abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung **Friedrichstr. 19 I.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Der Warthedurchstich** bei Koziegłowy ist jetzt so weit gefördert, daß der Fluß demnächst in sein neues Bett eingeleitet werden kann. Die Arbeiten gewähren ein äußerst interessantes Bild, und namentlich von der Bahn aus hat man einen sehr guten Ueberblick über das ganze Arbeitsfeld. Wenn das bisherige milde Wetter noch acht bis vierzehn Tage anhält, so ist die Vollendung des Werkes in diesem Jahre gesichert.

* **Portoabzüge bei frankirten Geldsendungen.** Eine Firma in Norddeutschland hatte für ein Amtsgericht eine Lieferung ausgeführt, für welche die Gerichtskasse den Betrag abzüglich des Portos einsandte. Die Firma erhob hiergegen Einspruch und bezog sich auf eine Entscheidung des Reichsgerichts, wonach ein solcher Abzug als Betrugsversuch straffällig sei. Die Gerichtskasse beharrte trotzdem auf ihrem Standpunkte. Eine Beschwerde an den Justizminister wurde von diesem dem betreffenden Oberlandesgerichtspräsidenten zugewiesen, der sofort die nachträgliche Einsendung des abgezogenen Portobetrages verfügte. Wiewohl man im kaufmännischen Verkehr entgegenkommender zu sein pflegt und solche Abzüge gut heißt, so verdient es doch, festgestellt zu werden, daß überall, wo ein solcher Abzug nicht besonders ausbedungen, derselbe unberechtigt ist.

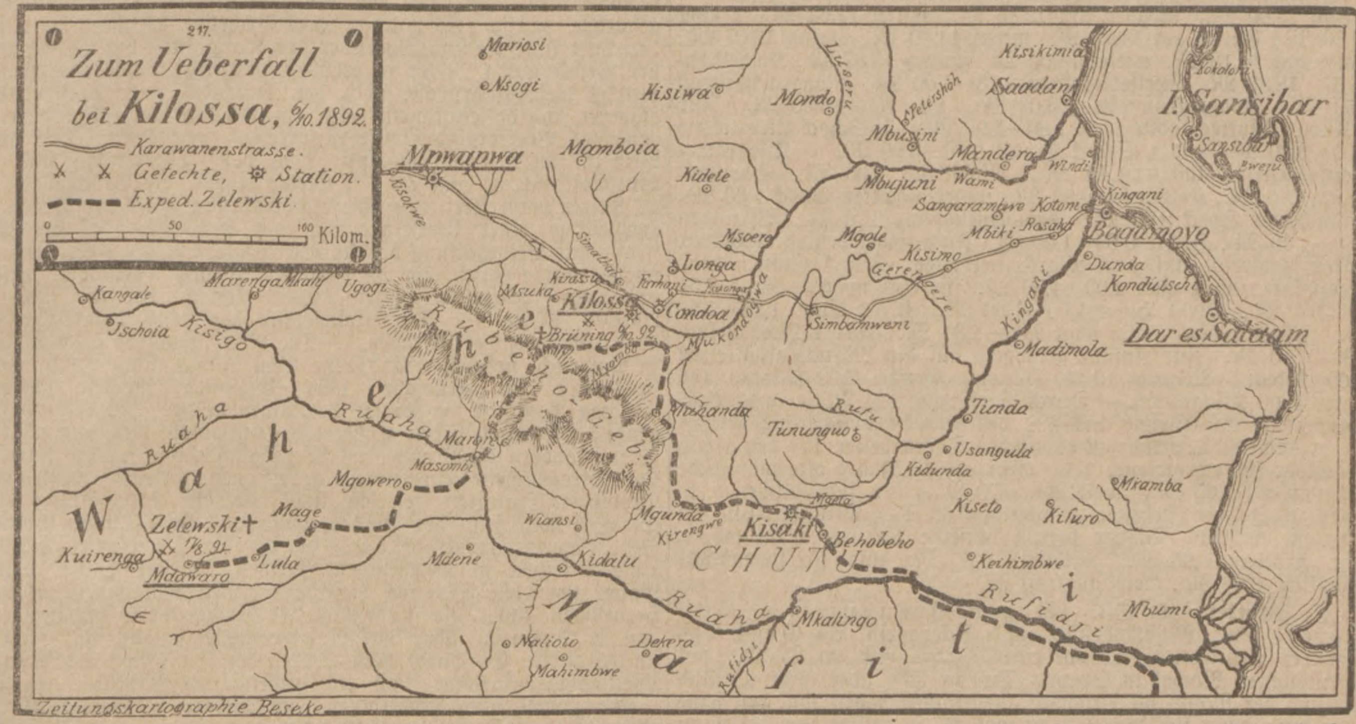
* **Der Verwaltungsrath der Rothenburger Vereins-Sterbekasse** hat durch das Ausscheiden des kürzlich gewählten Amtsgerichts-Sekretärs Fliegner eine Aenderung erfahren und besteht jetzt aus Rechtsanwalt Prasse, Bankier Ball, Spediteur H. Schubert, Fabrikbesitzer Bräuer aus Görlitz, Rektor Gramatke aus Breslau, Landgerichts-Sekretär Fischer aus Glogau, Schulrath Platen aus Magdeburg, Kaufmann Zdorlitz aus Kottbus und Professor Petersilie aus Berlin. Die Wahl eines Direktors wird nach dem „N. G. A." in nächster Zeit stattfinden.

* **Institut zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern zu Charlottenburg.** Durch Verfügung vom 17. Juli 1891 hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten das Statut des obenbezeichneten Instituts genehmigt. Die Lehrzeit dauert vier Monate. Der Unterricht ist unentgeltlich. Es werden nur Schmiede zugelassen, welche die Prüfung als Schmiedemeister, sowie die durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 angeordnete Prüfung mindestens mit dem Prädikat „gut" bestanden haben. Außer dem theoretischen Unterricht erhalten dieselben Unterweisungen im praktischen und theoretischen Lehrvortrag. Nach Ablauf des Kursus wird vor einer vom Minister genehmigten Kommission ein Examen abgelegt, auf Grund dessen der Minister den zuständigen Regierungen Mittheilungen über die erworbenen Qualifikationen zugehen lassen wird. Der nächste Kursus beginnt am 2. Januar 1893. Anmeldungen nimmt außer dem Hauptdirektorium des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Provinz Brandenburg zu Berlin N. W., Spenerstraße 33, der Direktor des Instituts Herr Oberroßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42, entgegen. Derselbe ertheilt auch auf eingehende Fragen entsprechende Antwort.

p. **Schiffsverkehr.** Gestern Mittag traf hier der Dampfer „Johann" von Stettin mit zwei Schleppkähnen ein und legte am Damm an. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung der Besatzung ergab keine verdächtigen Symptome, so daß die Mannschaft bald ans Land gelassen werden konnte. Gegen Abend lief noch die „Kaiserin Auguste Victoria" in den Hafen, die vier beladene Kähne im Schlepptau hatte. Letztere bringen hauptsächlich Heringe, Futtermehl und Güter, mit deren Ausladung sofort begonnen ist. Soweit es der Wasserstand erlaubt, werden in nächster Zeit alle 8—10 Tage derartige Schiffstransporte hier eintreffen, und die beiden Dampfer sind dann auch, nachdem sie Kohlen eingenommen, heute Mittag sofort wieder nach Stettin zurückgegangen. Die Reise dorthin legen dieselben in wenig mehr als zwei Tagen zurück.

p. **Unser Straßenpflaster**, das für unseren Wagenverkehr namentlich in den abschüssigen Straßen schon so viele Unfälle herbeigeführt hat, ist auch gestern wieder die Veranlassung für verschiedene Verkehrsstörungen gewesen. In der Nähe des Hotel de Rome und in der St. Martinstraße stürzten zwei Wagenpferde, wodurch der gesammte Verkehr jedes Mal auf eine Viertelstunde gesperrt war.

Zum Ueberfall bei Kilossa.



Nach einem amtlichen Berichte des Gouverneurs von Ostafrika, Frhrn. v. Soden, hatte bekanntlich der Sergeant Köhler der deutschen Schutztruppe unterm 17. v. Mts. aus der Station Kilossa gemeldet, daß bei derselben am 6. Oktober ein Gefecht mit den Wahehe stattgefunden habe, in welchem Lieutenant Brüning und vier Soldaten der deutschen Schutztruppe gefallen sind. Nähere Meldungen über den Vorgang fehlen zwar noch, ihr Eintreffen ist aber in den allernächsten Tagen zu erwarten, so daß unseren Lesern eine Situationszeichnung des in Rede stehenden Gebietes, wie sie das obenstehende Kärtchen bietet, gewiß willkommen sein wird.

Die Lage der Station Kilossa, eines erst in neuerer Zeit gegründeten Stützpunktes an der Hauptkarawanenstraße von Bagamoyo nach Mpwapwa, war bisher wenig bekannt. Die Station Kilossa wurde im Herbst 1891 von dem Lieutenant Prince gegründet, um einen gesicherten Beobachtungsposten gegen die räuberischen Wahehe zu besitzen, welche bekanntlich der Expedition Zelewski im August 1891 den Untergang bereitet hatten. Um die Situation und die demnächst zu erwartenden Berichte zu verstehen, ist es erforderlich einen Blick auf die Katastrophe der Zelewskischen Expedition zu werfen. Der Leser findet die Marschroute derselben in unserer Karte durch eine dicke Strichlinie ▬ ▬ ▬ ▬ angegeben. Die Expedition, von der Südküste (Kiloa) Ostafrikas nach dem Innern aufgebrochen, war seiner Zeit am rechten Ufer des Rufidschistromes in westlicher Richtung stromaufwärts marschirt, hatte den Fluß kurz vor Behobeho überschritten, sich nach Kisaki, von da über Mgunda und Muhanda nördlich bis in die Nähe der Karawanenstraße Bagamoyo-Mpwapwa gewendet, wo sie in der Nähe der jetzigen Station Kilossa westlich und südlich abschwenkte, um das Rubeho-Gebirge zu überschreiten und in das Gebiet der Wahehe einzudringen. Der Vormarsch führte über Marore und Masombi, bei welchem Orte der Fluß Ruaha, ein linker von Westen kommender Nebenfluß des Rufidschi überschritten wurde, und dann in westsüdwestlicher Richtung in das Innere des Landes über Lula nach Mdawaro. Hier wurde die Expedition bekanntlich am 17. August 1891 durch einen Ueberfall der Wahehe vernichtet.

Der Ort, wo die Expedition Zelewski ihr Ende fand, ist unten links in unserer Karte bezeichnet; er befindet sich in der Luftlinie etwa 200 km südwestlich von Kilossa und etwa ebenso weit von Mpwapwa. Die Marschroute, welche Zelewski s. Z. einschlug, war keineswegs eine neue, denn schon Joachim Graf Pfeil, der berühmte Afrikareisende, war bei seiner Reise in Ostafrika im Jahre 1885/86 noch bis über Mdawaro westlich vorgedrungen bis zu dem Orte Kuirenga, den unsere Leser, ebenso wie sämmtliche andere genannten Namen auf unserer Karte verzeichnet finden.

Mit der Katastrophe Zelewski hängen nun die späteren Maßnahmen der Schutztruppe augenscheinlich zusammen. Zunächst wurden in Kilossa, nahe bei Condoa an der Karavanenstraße, die über Mpwapwa nach Tabora führt, und sodann in Kisaki am oberen Laufe des Kingani Stationen gegründet. In Kilossa kommandirte Lieutenant Brüning, in Kisaki Lieutenant Prince. Von diesen Stationen aus haben die Führer der Schutztruppe dann wiederholt Streifzüge in die umgebenden Gebiete gemacht, um die Häuptlinge an die Innehaltung ihrer Verpflichtungen zu gemahnen. Diese Streifzüge erstreckten sich besonders in jenes Gebiet, welches Zelewski durchzogen hatte, und einer derselben, im August dieses Jahres von Lieutenant Prince unternommen, drang sogar fast 200 km südwestlich von Kilossa bis nach Lula vor, einem Orte, der fast in unmittelbarer Nähe von Mdawaro liegt, wo, wie gesagt, die Expedition Zelewski ihren Untergang fand.

Trotzdem aber haben die Wahehe sich von Westen her, das Rubeho-Gebirge umgehend, der an dem Umkondogwa-Flusse liegenden Station Kilossa wiederholt in feindlicher Absicht genähert, einzelne Patrouillen überfallen und schließlich in unmittelbarer Nähe der Station Kilossa dem Kommandanten — Lieutenant Brüning ein Gefecht geliefert, in welchem dieser am 6. Oktober nebst vier Soldaten fiel. Dies konnte geschehen, trotzdem die Besatzung der Station aus 150 gut bewaffneten Soldaten bestand.

Aus dem vorstehend nur kurz skizzirten Gange der Ereignisse wird ersichtlich, daß die deutsche Machtentfaltung in jener Kolonie den Angriffen kriegerischer Eingeborener zur Zeit nicht mehr in dem Maße gewachsen ist wie dies vor Verminderung der Schutztruppe der Fall war. Die demnächst zu erwartenden näheren Berichte, welche unsere Leser an der Hand der beistehenden Kartenskizze trefflich verfolgen können, werden dies jedenfalls bestätigen.

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die großen Flügelthüren, welche zur Diele führten, waren weit geöffnet, ganz vorne stand Baron Rudhard mit seinen beiden Söhnen, neben ihnen Ida v. Dressel mit ihrem Gatten und Jutta. An sie reihten sich die verschiedenen Gäste; lachend, plaudernd warteten Alle, daß der Aufzug beginnen solle.

Vom Thore des großen Hofes her, welches denselben gegen außen abschloß, ertönte Musik, hinter derselben kamen zwei kräftige Burschen in ihrem Sonntagsstaat, welche an langen Stöcken die Erntekrone schwebend trugen. Die festlich geschmückten Mädchen, in rothen Röcken mit schwarzen Streifen, schwarz-sammetnem Mieder, mit Goldknöpfen verziert, bildeten, die Bänder der Krone festhaltend, einen Halbkreis um dieselbe. Die Burschen, mit Sensen, Dreschflegeln und sonstigem Wirthschaftsgeräth bewaffnet, jeder ein Sträußchen auf dem Hute, folgten in militärischem Schritte. Langsam umzogen sie den ganzen Hof, hielten einen Augenblick vor den Herrschaften still, grüßten unter einem Tusch der Musik, beschrieben dann einen zweiten kleinen Kreis auf dem Hofe und stellten sich malerisch in dem Eingang des Hauses auf.

Nun trat Ammerie und der Oberknecht vor, stellten sich vor die Krone und sagten abwechselnd das übliche Zwiegespräch her, das mit dem Wunsche des Wohlergehens für Alle und mit einem Hoch auf den Herrn endete.

Nachdem der Hausherr in wohlgesetzter Rede seinen Dank ausgesprochen, sie für die Hilfe bei den Ernten belobt hatte, wurde die Krone, nachdem die alte entfernt war, in die Halle getragen und dort an einem dazu bestimmten Haken aufgehängt. Da mußte sie hängen bleiben, bis sie durch eine frische nach der nächsten Ernte ersetzt wurde. So wollte es Sitte und Gebrauch, damit die nächste Ernte eine gesegnete werde.

Nun gab Baron Rudhard das Zeichen und nach einem abermaligen Hoch zogen alle paarweise an die Tische, auf denen das Essen bereits dampfte und wartete. Auch die Gäste im Herrenhause, ermüdet durch das lange Stehen, waren froh, Platz nehmen und den inneren Menschen an der wohlbesetzten Tafel für die kommenden Strapazen stärken zu können.

Der Tanz hatte begonnen, lustig drehten sich die Paare auf dem improvisirten Tanzplatze herum. Höher rötheten sich die Wangen der Mädchen, feuriger blitzten die Augen mancher ländlichen Schönheit, wenn der bevorzugte Tänzer sich einstellte. Nach altem Brauche hatten die Söhne und Töchter des Hauses den Reigen eröffnet. Lisbeth hatte wirklich das Glück gehabt, mit Alfred, dem angebeteten jungen Herrn, zu tanzen; noch einmal so stolz hob sie den blonden Kopf, als sie mit ihm dahinflog.

Die Gäste mischten sich heiter unter die Menge, tanzten hie und da eine kurze Tour und ließen manches Herz höher schlagen durch eine geschickt angebrachte Schmeichelei.

Walter und Jutta — Letztere hatte mit großer Geschicklichkeit es vermieden, mit Graf Hugo zu tanzen, hatte selbst kaum ein Wort mit ihm gewechselt — traten von dem Tanzplatz ab und wandelten langsam tiefer in den Park.

„Laß' uns Deine Lieblingsbank unter dem Nußbaum aufsuchen, Jutta; Du hast doch gewiß auch genug von dem Lärm. Es ist so wunderbar schön heute Abend, die Lichter erleuchten das Plätzchen genügend, um es behaglich dort zu finden."

Lange saßen sie traulich neben einander; Jutta, welche alle Willenskraft aufgeboten hatte, um Hugo's Bild in ihrem Herzen zurückzudrängen, war mit sich selbst zufrieden, darum auch weniger scheu und zurückhaltend. Sie fühlte und wußte nur zu gut, daß ihre einzige Rettung darin bestand, wenn sie sich unter Walter's Schutz begebe.

Er hielt sie fest umschlungen, sprach mit ihr von der Zukunft, von dem Glück, das sie erwartete, und machte Pläne, wie sie sich ihre Häuslichkeit angenehm und behaglich machen wollten. So ganz in dieselben vertieft, hörte er nicht, daß man seinen Namen rief, man ihn offenbar suchte.

„Baron Walter! Baron Walter!"

Endlich wurde er aufmerksam und gab Antwort, indem er sich zugleich erhob. Jutta, welche mit ihm gehen wollte, bat er, sitzen zu bleiben, er würde sofort zurückkommen.

Einer der Diener kam eilig herbei und rief schon von Weitem: „Baron Walter! Sie möchten so gütig sein und in's Haus kommen, der Herr Landrath will abfahren, da er sich nicht ganz wohl befindet. Er fragte besonders nach Ihnen, er habe Ihnen noch etwas mitzutheilen."

„Ich gehe mit zurück", sagte Walter und sich zu Jutta wendend, bat er schmeichelnd: „Bleibe ruhig hier, Liebchen, in zehn Minuten bin ich zurück, wir haben doch allerlei zu bereden. Du bist doch warm genug gekleidet?"

„Gewiß, sorge Dich nicht, ich erwarte Dich hier."

Sinnend lehnte sie sich in die Bank zurück, wie ermüdet vom Sehen schloß sie die Augen; sie wollte an das denken, was ihr Walter Alles erzählt hatte, unwillkürlich aber irrten die Gedanken davon ab und beschäftigten sich mit Hugo. Es war ja immer so, sobald sie allein und unbeschäftigt dasaß. — Würde sie den Muth haben, ihr Wort zu halten? Sollte sie Walter nicht sagen, daß sie ihn nicht so liebe, wie er erwarte, daß sie ihr Herz einem Anderen gegeben habe, und dieser Andere — nicht an sie dachte! — Sie schauderte vor dem Leben, dem sie entgegenging, zurück. — Sollte sie denn nie das Glück kennen lernen, nach dem sie sich doch so sehr sehnte? — Sie war noch so jung und sollte das lange Leben hindurch diese Liebe im Herzen tragen, die doch eine Sünde war? „Mutter, meine Mutter! Wärest Du bei mir geblieben, Du würdest mir gerathen, mich von den verhaßten Banden befreit haben!"

Sie barg das Gesicht in den Händen und schluchzte leise. Es nahten Schritte; Walter kam schon zurück, hastig trocknete sie die Thränen ab, bei dem schwachen Lichte würde er die verweinten Augen nicht sehen.

„Kommst Du schon, Walter?"

„Fräulein Jutta! hier treffe ich Sie und ganz allein? Ich suchte Sie überall."

„Graf Hugo!" Sie sprang erschreckt auf und wollte an ihm vorüber eilen. „Ich muß in's Haus, Walter erwartet mich."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

V. **Fraustadt,** 10. Nov. [Marktpreise. Durchschnittlicher Tagelohn.] Auf dem heutigen Wochenmarkte zahlte man für 100 Kilogramm Weizen gut 15,48 M., mittel 15,18 M., gering 15,00 M., Roggen gut 12,86 M., mittel 12,62 M., gering 12,50 M., Gerste gut 14,13 M., mittel 14,00 M., gering 13,07 M., Hafer gut 14,13 M., mittel 14,00 M., gering 13,87 M., Kocherbsen 18 67– 18,89 M., Speisekartoffeln 3,73—4,00 M., Roggenrichtstroh 3,50 M., Roggenkrummstroh 3,00 M., Heu 5,75—6,60 M. Für 1 Kilogr. Butter zahlte man 1,80—1,90 M., 1 Schock Eier kostete 3,00—3,20 M. und 1 Schock Kraut 2,00—3,00 M. 1 Kilogramm Schweinefleisch kostete 1,40 M., Rindfleisch 1,00 M., Hammelfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 0,80 M., ungeräucherter Speck 1,60 M., geräucherter Speck 2,00 M., Schweineschmalz 2,00 M., Pflaumen 0,80—1,00 M., Hechte 0,80—1,00 M. Flügelvieh, besonders Gänse, waren zahlreich auf dem Markt vertreten. Für 1 Gans, etwas angefüttert, zahlte man 4,00 4,50 M.. für eine magere Gans 2,50 bis 3,00 M., für 1 Huhn 1,00—1,30 M., für 1 Ente 1,25—1,50 M. Für 1 Hasen zahlte man 2,00—2,80 M. Für 1 Liter Leinöl 0,80—1,00 M. Zur Anfuhr gelangten auf den Marktplatz Weizen 3400 Kilogr., Roggen 13 440 Kilogr., Gerste 4500 Kilogr. und Hafer 4000 Kilogramm. — Durch Verfügung des Regierungs-Präsidenten ist auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter für den Kreis Fraustadt für erwachsene, d. h. mehr als 16 Jahre alte männliche Arbeiter auf 1,05 M., weibliche 0,70 M., für jugendliche, d. h. unter 16 Jahren stehende männliche 0,60 M., weibliche 0,40 M. festgesetzt worden. Bisher betrug derselbe für erwachsene männliche Arbeiter 0,95 M., weibliche 0,60 M. und für jugendliche männliche 0,50 M., weibliche 0,40 M.

♌ **Samter,** 10. Okt. [Wegen Brandstiftung verhaftet.] Der Mühlenbesitzer und Ackerwirth W. Golisch aus Kazmierz verheirathete sich vor einem Jahre mit der Tochter des Eigenthümers Nowak in Sycyn. Da die Ehe aber nicht glücklich war und der Mann die Drohung ausgestoßen haben soll, erst seine Frau und dann sich erstechen zu wollen, so entfloh ihm die Frau vor etwa 14 Tagen, um bei ihren Eltern Schutz zu suchen. Bald darauf erschien Golisch bei diesen, um seine Frau wieder heimzuholen. Er fand jedoch nicht die gehoffte Aufnahme, denn sein Schwiegervater vertrat ihm, mit einer Flinte bewaffnet, den Weg und wies ihn von seinem Gehöfte. Um den so lästigen Schwiegersohn los zu werden, wurde dieser vermittelst des Distrikts-Amts Samter Süd wegen Brandstiftung bei der Staatsanwaltschaft zu Posen angezeigt. Die Anzeige gründet sich auf folgende Thatsachen: Vor etwa 1½ Jahren brannte in Kazmierz eine Windmühle ab. Die Umstände ließen Brandstiftung von außen her vermuthen. Nun soll ꝛc. Golisch aus Brotneid seinen Bruder, der bei ihm als Geselle arbeitete, durch Versprechen von 50 Thalern veranlaßt haben, das Feuer anzulegen. Gegenwärtig wird wieder eine neue Mühle in seiner Nachbarschaft (Kazmierz) gebaut. Da soll Golisch geäußert haben: „Gebaut kann sie ja werden, aber zum Mahlen wird es nicht kommen!“ Der Volksmund bezeichnete den G. bald nach dem Brande als den Urheber desselben; aber auch selbst der Verdacht der Polizei konnte nicht zur Bestrafung der ruchlosen That führen, da genügende Beweise fehlten. Jetzt hat es die Frau ausgeplaudert. Die Vermehrung des Belastungsmaterials hat bewirkt, daß die Verhaftung der Gebrüder G. in diesen Tagen von der Staatsanwaltschaft Posen angeordnet und von einem hiesigen Gendarmen vorgenommen worden ist.

♓ **Ostrowo,** 10. Nov. [Aufgehobener Viehmarkt. Schulhauseinweihung.] Behufs Vermeidung der Weiterverbreitung der im Nachbarkreise Groß-Wartenberg herrschenden Maul- und Klauenseuche ist die Abhaltung des Montag, den 14. d. zu Gr.-Wartenberg anstehenden Viehmarktes mit Ausnahme des Pferdemarktes verboten worden. — Heute ist das neuerbaute katholische Schulgebäude zu Massenau, Kreis Ostrowo, unter Theilnahme mehrerer Lehrer der Umgegend und im Beisein des Kreisschul-Inspektors, Schulrath Dr. Hippauf von hier festlich eingeweiht worden. Dasselbe macht einen imposanten Eindruck und ist für eine zweiklassige Schule eingerichtet. Bisher war dieselbe nur einklassig. Es soll nunmehr wegen Ueberfüllung — es unterrichtet der gegenwärtige Lehrer über 100 Kinder — eine zweite Lehrkraft an derselben angestellt werden.

O. **Rogasen,** 10. Nov. [Zu dem Einbruch] bei Herrn Kaufmann Grätz können wir nachträglich hinzufügen, daß es der hiesigen Polizei bereits gelungen ist, die Einbrecher zu ermitteln und zu verhaften. Dieselben sind der 17jährige Schreiber Franzkowiak und der 16jährige Sohn des verstorbenen Briefträgers Bigos hier. Der größte Theil der gestohlenen Waaren und des Geldes wurde noch bei den Dieben vorgefunden und dem Herrn Grätz zurückgegeben.

* **Gnesen,** 11. Nov. [Diphtheritis. Grundstücksverkauf.] In der letzten Zeit ist die Diphtheritis wieder in verstärktem Maße in unserem Orte aufgetreten. Mehrere Kinder, selbst solche im Alter von 7 bis 10 Jahren sind dem bösen Gaste zum Opfer gefallen. Auch der Scharlach macht sich bemerkbar wie immer in der Uebergangsperiode vom Herbst zum Winter und Frühling zum Sommer. Vorsicht in der Bekleidung, d. h. Schutz vor Erkältung erscheint daher gerade jetzt wieder sehr geboten. — Das Joseph Krzywynossche Grundstück Poststraße Nr. 4, in welchem sich seit vielen Jahren eine Gastwirthschaft befindet, ist an Herrn Max Galliner aus Glatz für 55 200 Mark verkauft worden.

h. **Rogowo,** 10. Nov. [Zum Bahnbau. Unglücksfall. Dampfschneidemühle.] Die in unserem Kreise projektirte Tertiärbahn wird, wie nunmehr feststeht, von Znin aus über Venetia-Biskupin, Marcinkowo górne — mit einer Abzweigung nach Gonsawa und Szelejewo—Grochowiska kgl. nach Rogowo gehen. Von hier soll sie nach einer Station der Gnesen-Nakler Bahn weitergeführt werden. Das Eisenbahnmaterial wird der Bochumer Verein liefern und es befindet sich bereits seit gestern ein Oberingenieur des genannten Vereins, Herr Hörner, hier, der die nöthigen Vermessungen vornimmt. Der Bau soll bereits zum Frühjahr kommenden Jahres in Angriff genommen werden. Die Hauptstrecke Znin-Rogowo beträgt 19,3, die Nebenstrecke Marcinkowo górne-Szelejewo etwa 7 Kilometer. — Vor einigen Tagen platzte in der Rogowkoer Brennerei der vielleicht schon etwas schadhaft gewesene Boden eines sogenannten „Dampfsammlers“. Durch die nun ausströmenden Wasserdämpfe wurde der Brennerei-Verwalter nicht unerheblich an den Beinen verbrüht. — Herr Leopold Jakob wird seine vor 8 Tagen niedergebrannte Dampfschneidemühle wieder aufbauen und dieselbe noch bedeutend erweitern.

II **Bromberg,** 9. Nov. [Konferenz. Verbrannt.] Heute hat auf der Regierung hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten v. Tiedemann eine Konferenz stattgefunden, an welcher theilgenommen haben mehrere Regierungsräthe, Wasserbauinspektor Allendorf, seitens der Stadt: Stadtbaurath Meyer, die Stadträthe Dahrenstädt, Franke und seitens der Stadtverordneten: Buchhändler Fromm, Rentier Lindner und Werkmeister, seitens der Handelskammer Fabrikbesitzer Dyck und Handelskammersekretär Hirschberg, seitens der Schleppschifffahrts-Aktien-Gesellschaft Herr Bumke. Der Gegenstand um den es sich bei dieser Konferenz handelte, betraf die Höherlegung der Danziger Brücke. Regierungsseitig wurde zunächst darauf hingewiesen, daß durch ein Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts in einem ganz ähnlichen Falle in Pommern dahin entschieden wurde, daß wenn der Wasserfiskus im Schifffahrtsinteresse den Umbau einer Brücke vorzunehmen habe, der Fiskus, welcher nie einseitige, sondern stets allgemeine Interessen verfolge, nicht verpflichtet werden könne, auch die erforderlichen Zu- und Abfahrtsrampen zu dem veränderten Brückenbau vorzunehmen, sondern weil diese Rampen im Zuge des Landverkehrs liegen, dies von den betreffenden Wegebaupflichtigen geschehen müsse. Es wurden zwei Projekte, welche beide darauf berechnet sind, die Lichthöhe über den Normalstau der Brahe unter der Brücke auf 4 Meter zu erhöhen, vorgelegt. Das eine Projekt, welches die Zufuhrstraße nach der Kasernen- und Speicherstraße absperrt, wurde einstimmig als unzulänglich und nicht dem allgemeinen Verkehrsbedürfnisse entsprechend verworfen. Das zweite Projekt, welches die Rampen nach dem Theaterplatz und der Brückenstraße zu um ca. 1½ Meter erhöht, die Brückenbahn um 13 Meter verbreitert und eine Unterführung unter der Brücke zur Herstellung einer Uferstraße von der Karmeliter- bis zur Löwestraße mit Beibehaltung der Rampenzufuhr von der Kasernenstraße schafft, wurde einstimmig als dasjenige Projekt bezeichnet, welches unbedingt auszuführen sei. Die Kosten stellten sich auf 200 000 Mark. — Die Kosten für das erste Projekt würden 50 000 M. weniger betragen. — Die Bauzeit würde etwa 2 Jahre in Anspruch nehmen. Mit dem Bau könnte aber auch frühestens erst im Frühjahr 1894 begonnen werden, da der Landtag doch erst die Kosten bewilligen müsse. Bei der nun folgenden Diskussion führte Stadtrath Dahrenstädt aus, daß nicht die Stadt, sondern die Provinz als Wegebaupflichtige für die betreffenden Straßentheile einzutreten habe, weil dieselben ursprünglich Provinzial-Chausseen gewesen sind und die Unterhaltung dieser Straßen noch jetzt der Provinz obliegen. Vom Stadtverordneten Berndt wurde ausgeführt, daß er bei den projektirten Veränderungen keinen so wesentlichen Vortheil für die Stadt erblicken könne, um ohne Weiteres dieselbe mit Beitragslasten in Anspruch zu nehmen, zumal die Finanzlage der Stadt eine so ungünstige sei, daß sie Auslagen über das Nothwendigste hinaus sich nicht gestatten dürfte. Es wurde nach Schluß der Diskussion allgemein als zweckmäßig anerkannt daß ein gemeinsames Vorgehen in dieser Sache seitens aller betheiligten Interessenten erforderlich ist, und es wurde dem Delegirten seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten anheimgegeben, ihren Auftraggebern gegenüber Bericht zu erstatten und deren etwaige Betheiligung für eine Förderung dieser Sache zu sichern. Die Konferenz, welche um 11 Uhr begann, war um 1 Uhr beendet. — Bei einem Feuer, welches vorgestern in dem Dorfe Bielawy bei Pakosch wüthete, ist die Einwohnerfamilie Stachowiak durch Brandwunden schwer verletzt worden. Mann, Frau und drei Kinder wurden nach dem Johanniter-Krankenhause nach Pakosch geschafft. Noch desselben Tages verstarben die Kinder, eine Tochter im Alter von 13 Jahren, die beiden Söhne im Alter von 7¾ bezw. 5 Jahren. Die Eltern leben noch.

---

* **Landsberg a. W.,** 10. Nov. [Der neue Postbau], der unter Leitung des Regierungsbaumeisters Rohr aufgeführt ist, geht seiner Vollendung entgegen. Die dem Verkehr für das Publikum dienenden Räume sollen am 16. d. Mts. übergeben werden.

* **Danzig,** 9. Nov. [Der Fiskus] hat die durch fast alljährliche Ueberschwemmungen der Weichsel (besonders durch die des Jahres 1888) völlig versandete Landfläche bei Jonasdorf, im Umfange von ca. 1000 Morgen übernommen, um auf ihr Forstungen anzulegen.

* **Breslau,** 10. Nov. [Untergang eines Pulverschiffes in der Oder. Durchzug österreichischer Marinetruppen. Petition gegen Verlegung des Bußtages.] Am vorigen Mittwoch ist ein mit Sprengmaterial beladener Oderkahn auf der Strecke zwischen Jeltsch und Ohlau, also unterhalb dieser Stadt, untergegangen. Von zuverlässiger Seite wird der „Bresl. Ztg.“ aus Ohlau darüber geschrieben, daß der betreffende Oderkahn, welcher dem Schiffer Franz Wolff aus Kottwitz gehört und mit 1400 Zentnern Sprengpulver beladen war, in Brand gerathen war, und zwar vermuthlich durch Funken des Schleppdampfers, welcher den Kahn stromaufwärts schleppte. Die Situation der Bemannung des Kahnes dürfte keine beneidenswerthe gewesen sein; denn in unmittelbarer Nähe eines so ungeheuren Quantums guten Sprengstoffes Feuer zu sehen, mag auch den muthigsten Mann erbleichen machen. Auf welche Weise eine Katastrophe, das Auffliegen des Fahrzeuges vermieden worden ist, darüber wird noch nichts berichtet; sicher ist nur, daß wie schon erwähnt, Niemand dabei verunglückt ist, da sich die Bemannung mit Hilfe des Ableichterkahns rettete. Das Pulverschiff soll brennend eine Strecke stromabwärts getrieben und schließlich auf eine Sandbank gerathen sein. Erwähnt sei, daß man erzählt, die Bemannung des verunglückten Schiffes habe Lecke in das Schiff geschlagen, um dem Wasser Eintritt zu verschaffen und dadurch eine Explosion zu verhindern. Sollte sich dies bestätigen, so wäre diese Umsicht und Geistesgegenwart in der That der größten Anerkennung würdig. — Der Schaden soll sich insgesammt auf 84 000 M. belaufen; Schiff und Ladung sind indessen versichert. Der Eigenthümer und Führer des Schiffes, Franz Wolff, besorgt schon seit einer sehr langen Reihe von Jahren solche Transporte von Sprengstoffen; die verunglückte Ladung soll aus einer Pulverfabrik an der Elbe unterhalb Lauenburgs geholt worden sein. — In der zweiten Hälfte dieses Monats wird eine Abtheilung österreichischer Marinetruppen, bestehend aus 4 Offizieren, einem Beamten, 21 Unteroffizieren und 14 Mann in unserer Provinz passiren und sich über Ratibor, Breslau und Posen nach Elbing begeben, um das dort bei der Firma Schichau fertig gestellte Kriegsfahrzeug „Satelli“ zu übernehmen. — Die Petition, welche gegen die Verlegung des preußischen Buß- und Bettages an die zuständige kirchliche Behörde gerichtet werden sollte und in Breslau in der evangelischen Vereinsbuchhandlung, Graben 8, zur Einzeichnung auslag, hat, wie verlautet, nur wenige Unterschriften von Breslauer Interessenten erhalten. — Ob die Provinz zahlreichere Gegner der Verlegung des Buß- und Bettages aufzuweisen hat, entzieht sich der Beurtheilung. Jedenfalls würde sich die kirchliche Behörde nach der bereits erfolgten und bekannt gegebenen Beschlußfassung über die Angelegenheit zu einer Aenderung nicht verstehen, auch wenn die Petition zahlreichere Unterschriften trüge.

* **Kattowitz,** 9. Nov. [Attentat auf einen Lokomotivführer.] Ein Attentat wurde an dem Lokomotivführer des von Schwientochlowitz Abends um ½6 Uhr in Kattowitz eintreffenden Zuges verübt. Ein Individuum schoß bei Zalenze auf den Zug. Die Kugel ging quer durch beide Fenster der Lokomotive und streifte den Lokomotivführer Hönigk am Unterarm.

Aus dem Gerichtssaal.

LC. **Berlin,** 9. Nov. Das Schöffengericht hat heute die Beleidigungsklage des Redakteurs der „Antis. Corr.“ gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Mitth. aus d. Ver. z. Abwehr des Antisem.“, Herrn Johannes Buchholz, zurückgewiesen und letzteren freigesprochen. In einem Artikel über den Xantener Prozeß hatte die „Antis. Corr.“ geschrieben, daß im Talmud der Ritualmord gepredigt werde, sei niemals von Antisemiten behauptet worden, was von ihnen vermuthet werde, sei, daß es eine geheime, nur unter wenigen Angehörigen eines Stammes, wahrscheinlich des Stammes Levi weiterverbreitete Tradition sei, daß Christenblut für den Ritus gebraucht werden soll, wenn man seiner habhaft werden könne. Und Buschoff gehöre zum Stamme Levi! — Die „Mitth.“ hatten dazu bemerkt: „Das ist sehr fein ausgedacht; aber die Hintermänner der „Antis. Corr.“ müssen von ihrem Publikum sehr niedrig denken, wenn sie meinen, dasselbe würde in dieser Ausrede etwas Anderes sehen, als einen himmelschreienden Beweis für ihre Feigheit und Verlogenheit.“ Der Redakteur der „Antis. Corr.“, Herr Erdmansdörffer, erhob dieserhalb die Beleidigungsklage. Der Vertheidiger des Herrn Buchholz, Rechtsanwalt Träger machte geltend, die Bemerkung der „Mitth.“ richte sich gegen die „Hintermänner“ der „Antis. Corr.“, der Redakteur sei höchstens der Vordermann. Das Gericht lehnte den vom Beklagten angebotenen Beweis, daß die Antisemiten allerdings behauptet hätten, daß der Talmud den Ritualmord predige, ab und sprach Herrn Buchholz frei.

* **Berlin,** 10. Nov. Ein furchtbares Verbrechen beschäftigte am Donnerstag das Schwurgericht: Der Schuhmacher Adolf Heinrich Reyher stand unter der Anklage, in Neu-Ruppin seine beiden eigenen ganz jungen Kinder kalten Blutes hingemordet zu haben. Der jetzt 52jährige Angeklagte hat, nachdem er wegen Diebstählen und Brandstiftung 17 Jahre im Zuchthause zugebracht, seine jetzige Frau geheirathet, welche selbst ein Töchterchen mit in die Ehe brachte und den Angeklagten im Jahre 1889 und im Jahre 1891 mit je einem Kinde beschenkte. Am 21. August 1889 hat er das damals 2½ Monate alte Kind in viehischer Weise mißhandelt, indem er es mit der Hand mit solcher Kraft vor den Leib schlug, daß es bald darauf seinen Geist aufgab. — Am 1. April d. J. mordete er auch sein zweites, 6 Monate altes Kind. Er gab dem Kindchen die Köpfe von Schwefelhölzern in die Milch und als es daran nicht schnell genug sterben wollte, nahm er das Kind und schlug es mehrere Male derartig auf den Rand der Bettstelle, daß dem Kinde 5 Rippen brachen und dasselbe unter furchtbaren Qualen in 2 Stunden seinen Geist aufgab. Der Angeklagte hatte das Kind mit 24 Mark Sterbegeld versichert und die Anklage nimmt an, daß der Angeklagte die That begangen hat, um die Paar Mark zu erhalten. Derselbe gab zu, in beiden Fällen die That vollbracht zu haben, angeblich, um aus der Noth herauszukommen. Die eigene Frau des Angeklagten trat vor Gericht als Belastungszeugen auf. Dieselbe hat bei der Verheirathung mit dem Angeklagten von dem Vorleben desselben keine Kenntniß gehabt. Nach Aussage der Frau ist die Noth auch nicht so groß gewesen, um durch dieselbe zu einem Verbrechen veranlaßt zu werden. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen muß gegen die beiden unglücklichen Kinder die allergrößte Gewalt angewendet worden sein. — Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Berlin hat in den Leichentheilen, die ihm zur Untersuchung übersandt waren, die Bestandtheile der Streichhölzer nachgewiesen, welche der Angeklagte dem Kinde mit der Milch eingegeben hatte. Der erste Staatsanwalt beantragte das Schuldig wegen vollendeten und wegen versuchten Mordes. Der Vertheidiger plädirte auf Todtschlag. Die Geschworenen gaben ihren Schuldigspruch im Sinne der Anklage ab, worauf der Gerichtshof über den Angeklagten das Todesurtheil aussprach und ihn ferner zu 14 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 10. Nov. Für den Mordprozeß gegen den Postschaffner Rosenberg, welcher am 19. d. M., dem letzten Sitzungstage der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode, verhandelt werden soll, sind achtzehn Zeugen geladen worden, außerdem werden sehr umfangreiche ärztliche Gutachten verlesen werden, so daß die Sitzung sich bis zum späten Abend hinziehen dürfte. Die Beweisführung wird besonders interessant werden, denn es handelt sich darum, den Angeklagten durch Indizien zu überführen.

An den Unrechten, oder vielmehr an den Richtigen, kamen gestern Nachmittag in der vierten Stunde mehrere Mitglieder jener unsauberen Zunft jugendlicher Lümmel, welche mit Ballonmütze und buntem Halstuch angethan, in neuester Zeit sich wieder überall breit machen und zu glauben scheinen, daß das anständige Publikum dazu da sei, für ihre rohen Späße den leidenden Theil abzugeben. Nachdem drei dieser Rowdies an der Ecke der Puttkamer- und Friedrichstraße einem Dienstmädchen, welches in einer sogenannten Menage Essen geholt, letztere aus der Hand geschlagen, zogen sie untergefaßt unter lautem Johlen von dannen, indem sie jeden, der ihnen auf dem Trottoir begegnete, rücksichtslos anrempelten. An dem Kreuzungspunkte der Koch- und Friedrichstraße umschifften sie glücklich — denn sie verhielten sich plötzlich ruhig — den dort aufgestellten Schutzmannsposten, um wenige Schritte weiter in ihrem Vergnügen fortzufahren. Mehrere Damen retirirten, um nicht hinabgestoßen zu werden, auf den Straßendamm und einen alten Herrn rettete nur die an der Mauer- und Friedrichstraße stehende Anzeigen-Säule vor unliebsamem Falle. Ein junger Mann versuchte ihnen gleich darauf auszuweichen, vergebens — aber nun änderte sich die Situation denn, patsch patsch, zwei ungeheure Maulschellen warfen den einen der Lümmel auf die Fahrbahn hinab, ein wohlangebrachter kunstgerechter Fußtritt beförderte den zweiten ebendahin, während der dritte von dem schnell stehen bleibenden Publikum, das sich nunmehr ermannte, derartig mit Stöcken und Schirmen bearbeitet wurde, daß er, an Gegenwehr nicht denkend, heulend und schreiend davon lief. Aber der zuerst Gezüchtigte hatte noch ein paar sehr schlimme Minuten durchzumachen, denn der von ihm Provozirte schien an gründliches Handeln gewöhnt — schließlich warf er dem heulend davon schwankenden Kerl seinen zerfetzten Handschuh und eine blutige Manschette nach. Als alles vorbei, erschien auch ein Hüter des Gesetzes! Schade, daß er nicht eher kam, denn dann würde den Rowdies zu der erhaltenen Portion auch sicher das Dessert — Schloß und Riegel — nicht gefehlt haben. „Vor so an L . . sbuab'n fürchtens Ihna wohl?“ meinte der schlagfertige elegante junge Mann zu den Umstehenden, „bei uns in München giebts glei was 'raus.“ Sprach's und ging in den nahe gelegenen „Lucullus“, sich zu stärken.

Das größte Baugerüst, das Berlin bisher gesehen und das bisher das Reichstags-Gebäude umgeben hat, gelangt jetzt zum Abbruch. Die Firma der Remelowschen Erben, der die Aufstellung oblag, hat für das Gerüst allein die Summe von 400 000 M. bezahlt. Die Versicherungssumme betrug schon vor der Fertigstellung 320 000 M. Für die die einzelnen Holztheile verbindenden Bolzen sind 200 000 Kilogramm Eisen verwandt worden. Zur Herstellung des Gerüstes sind 15 000 Kubikmeter Holz, für das an der Kuppel allein 1200 Kubikmeter verbraucht worden. Ueber die sonstigen Größenverhältnisse sprechen folgende Zahlen: Ziegeln sind bis jetzt rund 23 Millionen vermauert worden; an Sandstein etwa 28 000 Kubikmeter, und der Werth der Kuppelvergoldung beläuft sich auf etwa 80 000 M. Bemerkenswerth ist im Uebrigen, daß einige Mauern die Stärke von sieben Metern aufweisen. Das Gebäude besteht aus Erdgeschoß, Haupt- mit Zwischengeschoß, aus dem oberen und dem Dachgeschoß. In jeder dieser Abtheilungen befinden sich einschließlich des großen Sitzungssaales, der vom Haupt- bis zum Dachgeschoß reicht, etwa siebzig Räume, nur im Zwischengeschoß zehn weniger.

† **Vier Söhne aus einem Jahrgange zum Militär.** Daß ein Vater ein oder zwei Söhne in einem Jahre der Militärbehörde zur Gestellung bringt, ist keine große Seltenheit. Daß aber ein Mann in einem Jahre vier Söhne, und zwar alle aus einem Jahrgange zur Gestellung bringt, dürfte wohl nicht allzu oft vorkommen. Dieser Fall trifft bei einem Manne zu, der in Osann bei

Wittlich wohnt. Der Mann, Namens Jakob Müller, ist Maurergeselle und keineswegs mit Glücksgütern gesegnet. Seine Frau gebar ihm, wie die „Koblenzer Volkszeitung" berichtet, am 10. Januar und am 30. Dezember 1873 jedes Mal zwei Söhne, welche heute kräftig und gesund sind und sich im nächsten März bei der Aushebung stellen müssen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen alle vier, freiwillig einzutreten.

† **Ein Bär mit Hasenschrot erlegt.** In den letzten Tagen des Monats Oktober veranstaltete Herr v. Béldi auf seinem Gute in Bodola eine Treibjagd auf Hasen und Füchse. Im letzten Trieb eilte auf einen der Jagdtheilnehmer, Herrn Hauptmann-Auditor Eckhardt, der gleich den anderen Jagdtheilnehmern seine Flinte blos mit leichtem Hasenschrot Nr. 2 geladen hatte, ein großer Bär in mächtigen Sätzen zu. Zum Wechseln der Patronen war keine Zeit mehr, und so sah sich der Schütze genöthigt, auf das auf drei Schritte herangekommene Thier Feuer zu geben. Ein wohlgezielter Schuß streckte den Bären zwar nieder, doch erhob sich dieser, obwohl am Kopfe schwer verwundet, sofort wieder und wendete sich zähnefletschend gegen seinen Angreifer, welcher ihm mit einem zweiten sicheren Schusse in die Brust den Garaus machte. Es ist in den Annalen des Jägerlebens ein gewiß seltener Fall, daß ein ausgewachsener Bär mit leichtem Hasenschrot erlegt wurde.

† **Von einem Schiffbrande** wird aus Havre gemeldet: Ein von Philadelphia nach Rouen gehendes englisches Schiff von 900 Tonnen, der „North Croß", verließ, von einem Dampfer geschleppt, die Rhede von Havre. Es war mit Erdöl beladen; bei der Einfahrt in die Seinemündung, unweit von Honfleur, brach an seinem Bord plötzlich Feuer aus und im Nu stand das ganze Schiff in Flammen. Der Hauptmast krachte nieder und erschlug zehn Matrosen der Bemannung. Der Schlepper löste sein Tau und setzte Boote aus; andere Rettungsboote kamen vom Lande herbei, und es gelang ihnen, den Kapitän und dessen Frau, sowie 5 Matrosen, von denen 2 schwer verbrannt ins Wasser gestürzt waren, zu retten. Das brennende Schiff, zu dessen Rettung man nichts mehr unternehmen konnte, steuerte auf eine Sandbank bei Vignefleur, und der Wind trieb seine Erdöldämpfe bis nach dem 16 Kilometer entfernten Havre; es wurde von der steigenden Fluth flott gemacht und trieb in die Seine hinein, wo die Feuersbrunst noch am Abend fortdauerte.

† **Eine Bauernhochzeit.** In den hinterpommerschen Amtsdörfern werden die Bauernhochzeiten noch nach alten Sitten und Gebräuchen gefeiert. Die Gäste werden durch reitenden Boten geladen, Reiter und Pferd legen bei Ausübung dieser Pflicht einen ganz besonderen Schmuck von bunten Bändern und Blumen an. Dieser ist dann bei der Hochzeitsfeier der Festordner, der auch die Bewirthung der Gäste und die Tanzordnung zu überwachen hat. Jüngst wurde in dem Dorfe Gr. Brüskow bei einem Großbauern eine Hochzeit gefeiert, an welcher nach der „Danz. Ztg." etwa 300 Personen Theil nahmen und welche 4 Tage dauerte. Zur Bewirthung waren erforderlich: 8 Kälber, 1 Rind, 4 Schweine, 150 Hühner, 3 Zentner Fische, 16 Zentner Mehl, 2 Zentner Butter, 700 Eier, 10 Tonnen Bier, 300 Liter Spirituosen u. s. w., so daß eine solche Hochzeitsfeier rund 2000 Mark kostet, wenn man alle aus der Wirthschaft entnommenen Produkte zu Marktpreisen berechnet.

† **Ein charakteristischer Mordversuch** wurde, wie aus Belgrad, den 3. November geschrieben wird, in der Gemeinde Krajevo in Serbien verübt. Serbische Zeitungen berichten darüber: Der Bezirksvorstand des Jasenitzer Thales hatte in obengenannter Gemeinde die Kassenuntersuchung und Ueberprüfung der Rechnungen vorgenommen und fand einen sehr bedeutenden Geldabgang. Die Untersuchung endete spät am Abend und der Bezirks-Vorstand Ponta Stefanowitsch mußte im Dorfe übernachten; er wußte, mit was für Leuten er zu thun habe, und war deshalb so vorsichtig, sich nicht in das Bett zu legen, sondern sein Lager auf dem Fußboden des Zimmers, in einem Winkel dicht an der Wand, aufzuschlagen. Um Mitternacht krachten mehrere Revolverschüsse und die Kugeln schlugen in das Bett und in die anstoßende Wand, so daß der Bezirks-Vorstand unfehlbar getödtet worden wäre, wenn er das Bett benutzt hätte.

† **Postkuriosum.** Wie aus Ferrol gemeldet wird, erleidet die Beförderung der Briefschaften von dort augenblicklich Verzögerungen, weil der Vorrath an Briefmarken am Sonnabend ausverkauft worden ist. Infolge dessen müssen die mit der Expedition der Post beauftragten Mannschaften die Briefe erst nach dem Stadthause bringen und von dem Alcalde abstempeln lassen, ehe letztere befördert werden.

† **Das schöne alte Siegel der Universität Bern,** aus dem Gründungsjahr 1834 stammend, wurde vor etwa zehn Jahren vermißt, als der Rektor just ein Doktordiplom siegeln wollte. Man durchforschte alle Räume der Hochschule, doch das Siegel fand sich nicht. Nun schrieb nach mehreren Jahren ein Mädchen, das früher im Dienst der Frau Pedell gestanden, einen Brief an diese, aus dem hervorging, daß Ganting, Bürger der Stadt Bern, der eine Zeit lang als Privatdozent für Musik an der Berner Hochschule wirkte, den Universitätsstempel möchte entwendet haben. Ganting verließ Bern. Mit gedachtem Mädchen hatte er seinerzeit eine Liebschaft; das Mädchen hatte ihm wohl bona fide den Stempel gegeben. Den Stempel, sowie ein gedrucktes Formular, wie die Doktoren der Berner Hochschule es erhalten, nahm Ganting mit sich auf die Reise. Lange wußte man nichts über seinen Aufenthalt. Nun schrieb eines Tages der Rabbiner Schwarz in Gablons (Böhmen), dem Ganting aus Wien für 300 Gulden das philosophische Doktordiplom der Berner Hochschule zugestellt hatte (hierbei bediente Ganting sich des gestohlenen Stempels; die Namen des Rektors der Berner Hochschule und des Dekans der philosophischen Fakultät fälschte er) nach Bern, ob Ganting wirklich die Befugniß besitze, die Doktorwürde der Philosophie zu ertheilen. Der Rabbiner bekam zum Bescheid, Doctor philosophiae könne nur werden, wer in Bern das schriftliche und mündliche Doktor-Examen vorschriftsgemäß bestehe. Der Rabbiner bat dann nachher, man möchte ihm doch gefl. ein echtes Diplom senden, ansonst er Gefahr laufe, die Rabbinerstelle zu verlieren. Nun wurden Schritte gethan zur strafrechtlichen Verfolgung des Ganting. Doch bis alle Formalitäten erfüllt waren, hatte Ganting reichlich Zeit, von Wien zu entfliehen. Mehrere Jahre lang hörte man wieder nichts mehr von ihm, da fragte dieses Jahr Cockford's Directory in London, welches die Namen der englischen Geistlichen alljährlich zu veröffentlichen pflegt, in Bern an, ob denn der Clergynan Daniel Grenville Lewis in Epping wirklich die philosophische Doktorwürde der Berner Universität erworben habe. Mit einer ähnlichen Anfrage wandte sich Rowland Hils in Essex, den Ganting zum Doktor der Medizin und zwar honoris causa gemacht, an die Berner Hochschulbehörde. Ja nicht nur das, mehrere Engländer, die von Ganting ihr Diplom erworben hatten, kamen letzten Sommer selbst nach Bern, um genaue Auskunft über die Sache einzuziehen. Nunmehr ließ die Regierung des Kantons Bern Ganting in London durch Vermittlung des dortigen schweizerischen Geschäftsträgers verhaften. Beigefügt sei noch, daß die Berner Hochschule vor einiger Zeit vor dem Diplomfälscher öffentlich warnen ließ. Ganting oder „von" Ganting, wie er sich hier nannte, ist etwa 40 Jahre alt. Er ist der Sohn eines Pfarrers. Da der Diebstahl laut englisch-schweizerischem Auslieferungsvertrag ein die Auslieferung begründetes Delikt ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß England Ganting an die Schweiz ausliefern wird. Soweit er auf englischem Gebiet strafbare Handlungen begangen hat, ist anzunehmen, daß er dafür vor der Auslieferung in England bestraft werde. Es scheint, das Universitätssiegel sei nicht bei ihm gefunden worden.

* **Ein neuer Cholerafall in Altona?** Laut Bericht des Reichsgesundheitsamtes ist am 8. November in Altona wieder eine tödtlich verlaufene Erkrankung vorgekommen, deren Entstehung noch unbekannt ist.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 9. Nov. [Hopfenmarkt.] Am hiesigen Hopfenmarkte hat sich die Situation seit dem Bericht vom 5. d. M. im Allgemeinen nicht geändert. Die auf den Export angewiesenen gelben und scheckigen Hopfen sind nur verkäuflich, wenn solche einige Mark billiger erlassen werden, dagegen sind grünfarbige Kundschaftshopfen in guter Frage, deren Preise können sich voll behaupten, denn die Lagerbestände hiervon sind nicht bedeutend. Obgleich sich am letzten Sonnabend wenig Lebhaftigkeit am Markte bemerkbar machte, wechselten doch nahezu 1000 Ballen den Eigner. Exporteure kauften zu gedrückten Preisen von diverser Abstammung zu 98—110 M. Der Kundschaftshandel nahm Prima-Markthopfen zu 120—130 M., Württemberger zu 128—134 M., Hallertauer zu 133—143 M., Wolnzacher Auer zu 147—148—150—158 M. 60 Ballen Elsässer zu 110—120 M. sollen nicht unerwähnt bleiben. Außer einigen größeren Posten mißfarbigen Hallertauern in der Preislage von 95—110 M. wurde am Montag ausschließlich für Kundschaftsbedarf gekauft. Es waren vom Lande nur ca. 100 Ballen zugefahren, während von der Bahn ca. 400 Ballen ankamen. Immerhin war der Umsatz mit 600 Ballen ein höherer, und dieses kommt auch den hartnäckigen Eignern zu Statten, wenn dieselben hier und da einige Mark mehr bekommen. Polen notiren 135—150 M., Gebirgshopfen 136—138 M., Wolnzacher 148 M., Spalter Land 150—154 M., Württemberger prima 137 und 138 M., mittlere 118—130 M. Die Zufuhr vom Lande zum gestrigen Markte betrug ca. 600 Ballen; dieselbe löste in Prima 122—130 M., Mittelsorten 110—118 M., rothe 90—95 M., Hallertauer mittel 118—125 M., Württemberger Prima 132—138 M., mittel 120—125 M.; ein Posten Elsasser mit 42 Ballen löste 118 M., Spalter Land 135 M. und eine Kleinigkeit Saazer 200 M. Die Stimmung am heutigen Markt ist ruhig, unverändert. Von Mittelfränkischem Gewächs waren nur 100 Ballen zugefahren und die Umsätze bis 11 Uhr sind nicht groß. — Markthopfen prima 120 bis 125 M., do. sekunda 112 bis 115 M., do. tertia 100—108 M., Gebirgshopfen 128—134 M., Spalt nächste Umgebung 155—162 M., Spalter Land schwere Lage 150—160 M., Spalter Land leichte Lage 130—150 M., Aischgründer 120—125 M., Hallertauer prima 135—142 M., do. sekunda 115 bis 120 M., do. tertia 105—110 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 148—155 M., Mainburg prima 140—150 M., Württemberger prima 135—140 M., do. sekunda 120—125 M., do. tertia 105—110 M., Badische sekunda 110—120 M., Elsässer prima 127—132 M., do. mittel 112—118 M., Altmärker 100—110 M., Posener Prima 140—145 M. (Hopfen-Kur.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.10
Weizen	pr. Nov.-Dez.	153 50	154 75
do.	April-Mai	155 50	157 —
Roggen	pr. Nov.-Dez.	137 75	139 —
do.	April-Mai	139 25	140 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v.10
do.	70er loko	32 50	32 60
do.	70er November	31 50	31 60
do.	70er Nov.-Dez.	31 50	31 60
do.	70er Dez.-Jan.	— —	— —
do.	70er April-Mai	32 90	33 —
do.	70er Mai-Juni	33 20	33 30
do.	50er loko	52 10	52 30

		Not.v.10			Not.v.10
Dt.3% Reichs-Anl.	86 10	86 —	Poln. 5% Pfdbrf	63 60	63 30
Konsolid. 4% Anl.	106 80	106 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	61 —	60 50
do. 3½% „	100 25	100 20	Ungar. 4% Goldr.	95 50	95 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 75	101 70	do. 5% Papierr.	85 40	85 40
Pos. 3½% do.	96 40	96 30	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	166 40	165 60
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Lombarden	41 20	41 —
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 40	Disk.-Kommandit	184 75	183 60
Oesterr. Banknoten	170 05	169 95			
do. Silberrente	82 —	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	2[illegible]0 80	200 50	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	98 70	98 80			

Ostpr. Südb.E.S.A.	70 40	70 —	Schwarzkopf	219 20	217 —
Mainz. Ludwhf. do.	112 40	112 50	Dortm.St.-Pr. L. A.	59 70	58 70
Marienb-Mlaw. do.	60 50	60 10	Gelsenkirch. Kohlen	140 60	138 60
Griech. 4% Goldr.	49 75	49 40	Inowrazl. Steinsalz	37 70	37 —
Italienische Rente	92 40	92 —	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	78 20	78 25	It. Mittelm. E. St. A.	105 70	105 40
Russ. 4% ks. Anl. 1880	96 60	96 30	Schweizer Zentr.	120 40	120 40
do. zw. Orient-Anl.	64 —	63 80	Warsch. Wiener	199 40	198 50
Rum. 4% Anl. 1880	81 70	82 —	Berl. Handelsgesell.	135 75	134 25
Serbische R. 1885	76 30	76 30	Deutsche Bank-Akt	160 50	159 60
Türk. 1% konf. Anl.	21 70	21 70	Königs- u. Laurah.	101 40	100 25
Disk. Komm. B. A.	184 70	183 90	Bochumer Gußstahl	121 25	119 40
Pos. Spritfabr. B. A.	85 —	82 —			

Nachbörse: Kredit 166 75, Diskonto-Kommandit 185 — Russische Noten 201 —.

Marktberichte.

** **Berlin,** 11. Nov. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 125 Rinder, wovon 75 geringe zu Montagspreisen verkauft wurden. Zum Verkauf standen 2110 Schweine, darunter 809 Bakonier, nicht geräumt, das Abfuhrverbot der Veterinär-Polizei dürfte voraussichtlich morgen aufgehoben werden. Die Preise notirten für II. 51—56 Mk. und daüber, für III. 45—46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara, Bakonier 45—46 Mk. Zum Verkauf standen 603 Kälber, ruhig. Die Preise notirten für I. 61—66 Pf., auch darüber, für II. 55—60 Pf., für III. 48—54 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 370 Hammel, sämmtlich Ueberständer, ungehandelt.

** **Breslau,** 11. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise behauptet.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,00 bis 15,50 Mark, gelber 13,70—14,50—15,40 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,70—13,70—13,90 M., feinster über Notiz. — Gerste mehr angeboten, per 100 Kgr. 11,50—12,50—13,50—15,25 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm neuer 12,70 bis 13,60—13,80 M. — Mais geschäftslos, per 100 Kilo 12,60 bis 13,00 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00 bis 15,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00—9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten fest. — Schlaglein fest, per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps fester, per 100 Kilo 21,90—22,70—23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,50—22,25—22,70 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,50—16,00 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Kleesamen, rother schwach zugeführt, per 50 Kilogr. 50—60—65—66 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogr. 40—50—60—70—83 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 60—60—70 M. — Tannen-Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogr. 35—45—56 M. — Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 18—19—22,50 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22 M., Roggen-Hausbacken 21,25—21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20—8,60 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 9. bis 10. November, Mittags 12 Uhr.

Ferdinand Rodemann III. 2039, Güter, Magdeburg-Bromberg. Karl Schröder I. 20 910, kieferne Bretter, Fordon-Schwerin, Wilhelm Lindemann I. 21 303, Weidenbandstöcke, Fordon-Stettin.

Holzflößerei.

Vom Hafen Brahemünde: Tour Nr. 340, C. Groch-Bromberg für Stolz u. Lucke-Berlin mit 47¼ Schleusungen; Tour Nr. 341, L. Rodemann-Bromberg mit 12¾ Schleusungen; Tour Nr. 342, J. Kretschmer-Bromberg mit 7 Schleusungen sind abgeschleust. Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 343, C. Mirus u. Peter-Klein-Bartelsee.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 5. bis einschließlich 11. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Sergeant Max Wienecke mit Anna Young. Schuhmacher Martin Stachowiak mit Angela Andrzejewska. Schuhmacher Joh. Dopierala mit Josepha Bukiewicz. Landwirth Maximilian Bajerlein mit Klementine Ruminska. Arbeiter Hermann Glätzner mit Hulda Knappe. Ingenieur Franz Biskupski mit Klementine Gruszczynska. Lieutenant a. D. Max von Binzer mit Elsbeth Helling. Zweiter Bibliothekar Anton Bederski mit Elisab. Brzeska. Privatschreiber Richard Gebel mit Marie Nerlich. Klempner Adolph Lauterbach mit Helene Kaminska. Rechtsanwalt Max Appelbaum mit Ida Schönlank. Kaufmann Paul Noack mit Martha Schöpke.

Eheschließungen.

Restaurateur Jakob Kobylinski mit Marianne Kakolewska. Arbeiter Nikolaus Wojciechowski mit Hedwig Kasprzak. Schneider Johann Matysiak mit Wladislawa Przybylska. Handschuhmacher Kasimir Adamski mit Helene Kowalska. Fabrikbesitzer Fred Greenwood mit Lucia Kunkel. Tischler Paul Scholz mit Emma Wiechert. Stadtkämmerer Franz Rejewski mit Ursula Hejducka. Arbeiter Adolph Werner mit Marie Laufer. Töpfer Boleslaus Wojtanowski mit Franziska Sternal. Malermeister Gustav Pohl mit Margarethe Sturm. Kaufmann Karl Scholtz mit Auguste Albers. Hausbesitzer Adolph Kiß mit Wittwe Klara Heilbronn, geb. Diepow. Maschinist Joseph Sierpinski mit Julianna Kaszewicz.

Geburten.

Ein Sohn: Unverehel. Z. K. J. Stellmacher Mich. Mikolajczak. Maurer Michael Perski. Maurer Johann Kolodziej. Kaufmann Joseph Kwasniewski. Tischler Vincent Jasicki. Arbeiter Karl Reichelt. Zigarrenarbeiter Karl Schmidt. Maurer Nikodemus Hoffmann. Maurer Anton Stankiewicz. Bankrendant Wladislaus Tomaszewski. Arbeiter Anton Adamski. Emer. Lehrer Joseph Wilhelmi. Eigenthümer Julius Zickermann. Ober-Telegraphen-Assistent Anton Czachert. Lithograph Heinrich Sonntag. Schuhmacher Anton Godurkiewicz. Baumeister Jakob Jarecki. Inspektions-Assistent Rudolf Ecke. Schlosser Vincent Weichert.

Eine Tochter: Restaurateur Feodor Gürich. Rechtsanwalt Siegfried Hamburger. Schneider Joseph Walent. Eisenbahnbremser Franz Czechowski. Arbeiter Franz Gorczak. Koch Hieronymus Kossel. Schornsteinfeger Hermann Irrgang. Arbeiter Johann Mudrych. Proviantamts-Assistent Friedrich Fröscher. Unverehel. W. T. Arbeiter Andreas Stachowiak. Arbeiter Bartholomäus Kubiaczyk. Hilfsbremser Eduard Tefs. Eisenbahn-Werkführer Richard Blaschneck. Tischler Julius Tomak. Maurer Vincent Nowacki. Justiz-Kanzleianwärter Ernst Arnold. Königl. Schutzmann Ernst Gelfert. Königl. Schutzmann Reinhold Radke. Schuhmacher Joseph Malicki. Arbeiter Andreas Marciniak. Arbeiter Martin Gorecki.

Sterbefälle.

Hedwig Spritulle 17 T. Kaufmann u. Fabrikbesitzer Sigmund Lißner 54 J. Helene Przychocka 4 J. Maler Ferdinand Palm 46 J. Arbeiter Johann Szoltysiak 55 J. Stanislawa Wojtczak 6 J. Hedwig Roszkiewicz 4 W. Wladislawa Strugarek 8 M. Viktor Reinholz 2 M. Wittwe Josepha Kuzniak 75 J. Hedwig Chrustowicz 4 M. Gertrud Böttcher 5 J. Martha Luczka 3 J. Frau Rosalie Kycler 73 J. Erich Paulus 4 J. Gertrud Schellmann 4 M. Marie Sliwinska 4 J. Schneidermeister Julius Neumann 52 J. Drahtzieher Andreas Bubnik 56 J. Kaufmann Wladislaus Knoski 40 J. Frau Rosalie Brownsford 59 J. Kaufmann Gustav Rolle 21 J. Stanislaus Krzyzanowski 6 M. Hildegard Kleinmichel 9 M. Wittwe Marie Gutowska 78 J. Frieda Klement 1 J. Erich Kelsch 7 M. Josepha Manowska 12 T. Unverehel. Marie Krzyminska 37 J. Else Hethey 1 J. Frau Ludwika Nowicka 24 J. Arbeiter Johann Gablikowski 31 J.

* **London,** 24. Okt. Die Royal Horticultural Society of England (die kgl. Gartenbau-Gesellschaft von England) hat in der vorigen Woche in der Drill-hall, Westminster, mit verschiedenen Apparaten Versuche angestellt, unter anderen auch mit den Patent-Obst- und Gemüse-Dörrapparaten von Ph. Mayfarth u. Co., den bekannten Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen in Frankfurt a. M., Berlin und Wien. Die Versuche sind so vorzüglich ausgefallen, daß die englische Gesellschaft den Herren Mayfarth und Co. ihre höchste Auszeichnung, eine goldene Medaille, verliehen hat. Es ist das erste Mal, daß diese höchste Auszeichnung der genannten englischen Gesellschaft einer deutschen Maschinenfabrik zu Theil geworden ist.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Auf den Antrag der verehelichten **Victoria Młotowska** geb. **Marcinkowska** zu Posen, wird deren Ehemann, der Schuhmacher **Xaver Młotowski**, welcher am 23. November 1880 von Posen nach Samter gefahren und seit dieser Zeit verschollen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermin 11433

am 6. Juli 1893,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Posen, den 21. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dachowo Band I. Blatt Nr. 11 auf den Namen der **Franz** und **Catharina,** geb. **Maciejewska, Kolasinski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 17. Januar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 — versteigert werden. 16174

Das Grundstück ist mit 12,42 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,7480 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 5. Nov. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jerzyce Band II. Blatt 48 (früher 48 A.) auf den Namen des Kohlenhändlers **Johann Hoppel** in Jersitz eingetragene Grundstück

am 24. Januar 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 — versteigert werden. 16173

Das Grundstück ist mit 6.15 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,1790 Hektar zur Grundsteuer, mit 330 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 8. Nov. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 8. November 1892 unter Nr. 32 die Firma **Gustav Rothe** mit dem Sitze in Unruhstadt und als deren Inhaber der Kaufmann und Fleischermeister **Gustav Rothe** in Unruhstadt eingetragen worden. 16226

Unruhstadt, den 8. Nov. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Pappelverkauf.

Auf der Posen-Schweriner Chaussee in Stat. 66,6—68,9 (bei Bahnhof Bruschim) sollen am

26. November cr.,
Vormittags 8 Uhr,

an Ort und Stelle 320 Stück Pappeln verkauft werden. 16180

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Die Nachweisung der Pappeln ist für 1,20 Mark bezüglich.

Meseritz, den 10. Nov. 1892.
Der Landesbau-Inspektor

Verkäufe * Verpachtungen

Gasthofsgrundstücksverkauf.

Das Grundstück Posen, Schrodkastraße 7, soll wegen Krankheit des Besitzers per sofort billig verkauft werden; dasselbe eignet sich zu größeren Unternehmungen. Näheres beim Besitzer daselbst.

M. Kantorowicz.

Ein kleines Grundstück,

in der Nähe des Alten Marktes belegen, das sehr gute Zinsen bringt, ist billig zu verkaufen. Anzahlung gering. Näheres bei **J. Landmann,** Wronkerstr. 19.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15629

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

In einer Kreisstadt der Prov. Posen, wo Gymnasium, Gericht und höhere Töchterschule sich befindet, ist eine gut eingeführte

Conditorei

mit oder auch ohne Grundstück, am Markte gelegen, mit einem jährlichen Umsatz von 17—18 000 M., anderweitiger Unternehmungen halber sehr billig zu verkaufen.

Gefällige Offerten werden unt. **„Conditorei"** postlagernd Posen erbeten. 16140

Hausverkauf.

Mein am Markte hierselbst gelegenes Haus, in welchem bereits Bäckerei betrieben wurde, bin ich Willens wegen Todesfalles aus freier Hand zu verkaufen. 16201

Wittwe Ida Mrugalski
in Jutroschin.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethe-Gesuche

Eine Dorfschenke

wird vom 1. Januar oder 1. April 1893 zu pachten gesucht. Gefl. Adr. N. S. 100 Exp. d. Zeitung. 16212

Gesucht gebrauchte Oefen.
L. Gaciński, Halbdorfstr. 33.

Gegen Einsendung von
50 Mark
liefere ich eine prachtvolle **Nähmaschine** für Familien, versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit. Ich leiste Garantie für Leistungsfähigkeit. 16188

Glogauer Nähmaschinenfabrik, A. Schmolke,
Groß-Glogau.

Ein sehr gut erhalt. eiserner Geldschrank ist umzugshalb. sehr günstig zu verkaufen. Näheres **Gr. Gerberstr. 17 I.** 16163

Bücklinge.

Abnehmer für Bücklinge und Bratheringe sucht 16227

Johannes Peterson,
Stralsund a. d. Ostsee,
Fischräucherei u. Konservenfabrik.

Rattentod

(Felix Jmmisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. u. à 1 M. in der **Rothen Apotheke,** Markt 31 und in den Drogenhandlungen von **Jasiński & Ołyński,** St. Martin 62. **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **Otto Muthschall,** Friedrichstr. 31, in Posen; bei **Hermann Borchardt** in Pinne; **Gebr. Fuss** in Schrimm und bei **Otto Siegert** in Murow.-Goslin; **Central-Drogerie** in Posen, Alter Markt 8. 13660

Cigaretthülsen,
patentirt, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig

Fernbach & Meyer,
Berlin, Brunnenstr. 139.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14897

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.

Rothe Apotheke, Posen,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Geschäftsverkauf!

Mein im flotten Betriebe befindliches, **seit dem Jahre 1850** bestehendes

Destillations-Engros- und Detail-Geschäft

wünsche ich mit Grundstück und allen Beständen bald zu verkaufen. 16175

Wilhelm Sachs in Glatz.

Große Gewinne, keine Nieten.

Frcs. 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 250,000, 100,000, 50,000, 20,000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug, sofort in Gold zahlbar, sind auf **100 Frs. Prämien-Obligationen der Stadt Barletta** zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.

16000 **Nächste Ziehung am 20. November.**

Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Francs = 80 M. rückzahlbar, behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und **1 Loos** hat die Chance, **zahlreiche** und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu Mk. 58 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen **11 Monatsraten** à Mk. 6.— mit **sofortigem Anspruch** auf **jeden Treffer.** Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. 39.

„Voigts Lederfett" ist das Beste

doch achte man genau auf Firma und Etiquette:
Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

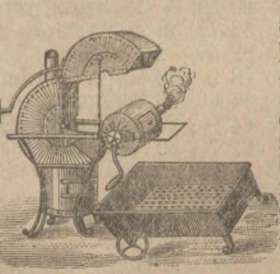
Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Fabrik patentirter konischer

Prämiirt:		Prämiirt:
Düsseldorf 1880.	**Kaffeebrenner**	Görlitz 1885.
Amsterdam 1883		Köln 1889.

15541 von 10—100 Kilo,
für **Kaffee, Zuckerkaffee, Cichorien, Getreide, Malz, Cacao etc.,** neuester, zweckmässigster und einfachster Construktion.

Vorzüge: Egales, schnelles Brennen b. geringem Kohlenverbrauch, leichtes Handhaben, wenig Raum. Bei meinem Kaffeebrenner genügt ein Ziehen an der Vorderstange, worauf die Klappe sich öffnet, steigt u. die Trommel ohne jede Nachhilfe aus dem Feuergehäuse selbstthätig hervortritt. Der Kaffee etc. kann zu jeder Zeit beobachtet werden, ohne die Drehung zu unterbrechen. — **Prospecte** mit zahlreichen Zeugnissen des In- und Auslandes gratis.



Agenten gesucht.

Aug. Schlieker, Kaldenkirchen (Rheinland).

Formulare:

Quittung über Pension von Civilbeamten (D. 40) sowie
Quittung über Pension von Offizieren und Militärärzten (D. 41)
sind stets vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen.

Verlag von **Wilhelm Engelmann** in Leipzig.

Die Diphtherie und ihre erfolgreiche Behandlung

auf Grund vieljähriger Erfahrungen.

16202 von
Dr. med. J. Hirsch,
Königl preuss. Sanitätsrath, dirigirender Hospitals- u. prakt. Arzt in Teplitz (Böhmen).

gr. 8° 2¼ Bog. Preis M 1.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verleger gegen Einsendung von M. 1.05 in Briefmarken.

Die Verkaufsstelle des **Dominiums Kiekrz** offerirt täglich frische feinste **Tafelbutter,** per Pfund 1,40 Mark. Eßkartoffeln rothe und weiße per Zentner 2 Mark frei ins Haus, alle Sorten Gemüse, Bratgänse, Hasen u. s. w. 16159

Specialität.

Echte Salzwedel. Baumkuchen
in vielf. anerk. hochf. Qualität verf. n. a. Ländern die Salzwedeler Baumkuchenfabrik von
Herm. Kaue, Stendal.

Schöne Tafeläpfel

von 8 bis 12 M. pro Zentner versendet gegen Nachnahme

E. Anders, 16157
Obstweinproducent,
Winzig i. Schles.

Geld zu borgen für Kaufleute von M. 300—15000, wirkl. Besorgung in 3 Tagen. Zu schreiben an Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris. Retourmarke beizulegen.

Mieths-Gesuche.

Theaterstr. 5, Ecke,

großer Laden und Parterre-Wohnung zu verm. Auch 2 Mansf. Nähm. f. 80 M. und 300 P. Stiefelleisten 2c. z. verkauf.

Möbl. Vorderzimmer, separater Eingang, sofort billig zu verm. Markt 8. II. 16217

Im Neubau Kl. Gerberstr. 13 2 Stuben und Küche sof., auch kleinere Wohnungen z. 1. Dezember z. verm. 16187

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Stellen-Angebote.

Hauslehrer-Gesuch.

Suche für meine Kinder (2 Mädchen, 9 Jahr und 11 Jahr, 1 Knaben 8 Jahr) einen evang. Hauslehrer. Möglichst musikalisch. Antritt sofort. Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an

A. Weidner,
Rittergut Ziemnitz b. Woinowitz b. Lissa.
16100

Suche zu Neujahr
einen Gärtner,
verheirathet, evangelisch. Derselbe hat Feld- und Forstschutz zu versehen und einen Gehilfen zu halten. Zeugnißabschriften von ehrlichen, nüchternen, unerschrockenen Leuten an 16092

Götze, Rittergutsbesitzer, Suchorzewo bei Pleschen.

Für mein Fleischwaarengeschäft suche per sofort eine tüchtige

Verkäuferin.

A. Krojanker,
16193 Krämerstr. 19/20.

1 Comptoirist,

guter Rechner, poln. Sprache erwünscht, wird für eine Brauerei zum baldigen Antritt gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unter **Ch. H. N. 208** an die Exped. d. Ztg. zu richten. 16186

Ein anständiger, fleißiger, der polnischen Sprache mächtiger, energischer junger Mann findet als

Inspektor

sofort Stellung. Anfangsgehalt 400 Mark p. a. 16178

A. Hilbert,
Rittergutsbesitzer in Sulin
bei Komorowo, Bahnstation
Weißenburg.

Für mein **Leinen-, Tuch-, Modewaaren- u. Konfektionsgeschäft** suche ich **zum sofortigen Antritt** einen **tüchtigen, selbständigen**

Verkäufer,

christlicher Confession, der der **polnischen Sprache** vollständig mächtig und eventuell auch für das Reisegeschäft geeignet sein muß. **Sofortige Meldungen** nebst Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station werden berücksichtigt. 16181

Ernst Beesel,
Mewe, Westpreußen.

Für mein Colonial-Engros-Geschäft suche per sofort einen

Lehrling.

16196 **Max Krayn.**

Tüchtige Verkäuferin

findet Stellung bei 16210

Michaelis & Kantorowicz.

Ein unverh. evang. **Inspektor,** nur mit guten Zeugn. versehen, zum 1. Januar gesucht. Gehalt 450 M., fr. Station exkl. Wäsche. Meld. an d. Exp. d. Ztg. unter **C. D.** z. richten. 16179

Lehrling

f. f. m. Galant.-, Kurz- u. Spielw.-Gesch. v. g. Bed. sofort 16195
Max Cohn, Thorn.

Ein solider
junger Mann,
tüchtiger Destillateur (Christ), mit schöner Handschrift, welcher mit der Buchführung vollständig vertraut ist, **per 1. Januar k. J.** zu engagiren gesucht. 16205

Meldungen nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter C. L. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Stellen-Gesuche.

Suche p. 2. Januar 1893 als alleiniger oder 16112

1. Inspektor

dauernde Stellung.

Alfred Iffland,
Herrmansdorf b. Debenke.

Ev. Beamtenwittwe, ohne Anh., Anfang d. 50 er, s. Stellung zur Führ. des Haushalts einer alleinsteh. Dame od. ält. Herrn. **Sierakowska,** Bäckerstr. 9. IV.

Neue Pianinos 350 Mk.,
neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconstr. Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinclaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.

T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 119.

Neunaugen

versendet zu billigsten Preisen in vorzüglicher Güte, ebenso Räucheraal 9 Pfd. fr. unt. Nachn. für 10,20 M. Es bittet um gesch. Aufträge 16139

R. Abel's Wwe.,
Memel.

Mühlhäuser Erzeugnisse
in Damentuchen, Cheviots, Beige, rein wollene Lamas, vorzügliche Qualitäten, Doppelbreite Mtr. 50—125—300 Pf. in einfarbig, gestreift, karrirt 2c., im Einzelnen zu Fabrikpreisen. Muster überallhin franco. Versandt per Nachnahme. 10494

Carl Adolf Weymar,
Erstes Versandthaus Mühlhausen i. Thür.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.